Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 27,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 81,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 40,00 M. Einzelnummer 1,50 M. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 7,00 M., Familienanzeigen 5,00 M., die 3gespaltene Reklamezeile 27,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 2 M.

Nr. 146 | Dresden, Montag den 26. Juni 1922 | 33. Jahrg.

Republikaner! Männer und Frauen! Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Mordluft herrscht wiederum in Deutschland! Der nationalistische Meuchelmord triumphiert! Die lange Reihe der politischen Morde ist um den Namen eines der bedeutendsten Männer des Volkes — Minister Rathenau — verlängert worden.

Diese Schandtat hat das Treiben der Reaktion auf das grellste beleuchtet.

Es geht um den Bestand der Republik und ihrer Einrichtungen! So darf es nicht weitergehen!

Mit Entschlossenheit und Tatkraft muß die gesamte werktätige Bevölkerung die neue Staatsform verteidigen. Zur Bekundung dieses Willens rufen wir die republikanisch gesinnte Bevölkerung Dresdens, entsprechend dem Beschlusse des Gewerkschaftskongresses zu einer

Demonstration

auf, die

morgen Dienstag, nachmittag 2 Uhr, auf dem Altmarkt

stattfindet. Diese Demonstration wird eingeleitet durch

mittags 1 Uhr einsetzende Arbeitsruhe

in allen Betrieben.

Die Belegschaften der Betriebe begeben sich in geschlossenem Zuge nach dem Altmarkt. Dort werden Redner aller Parteien sprechen.

Dem Wüten des feigen nationalistischen Mordgesindels muß der einheitliche Wille zur Erhaltung der Republik entgegengesetzt werden.

Die Demonstration soll zeigen, daß die Dresdner Bevölkerung zum Schutze der Republik auch durch die Tat und unter Einsatz ihrer Person bereit ist.

Der Worte sind genug gewechselt — der Wille muß Tat werden!

Auf zur Kundgebung! Massen heraus!

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Dresden. Allgem. freier Angestelltenbund, Ortskartell Dresden. Sozialdemokratische Partei Dresden. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Dresden. Kommunistische Partei Dresden.

Im Plauenschen Grunde findet die Demonstration in der gleichen Weise und zur selben Zeit auf dem Marktplatz in Freital-Potschappel statt. Die Betriebe marschieren sofort nach Arbeitsschluß geschlossen zum Versammlungsplatz

Der Feind steht rechts!

Eine ungeheure Welle der Empörung, des Abscheus und des Hasses geht über das republikanische Deutschland. Der Haß gilt nicht nur den drei Mörderjünglingen, die Rathenau meuchlerisch hinmordeten, sondern vor allem den Urhebern der Tat. Noch weiß man nicht, wie die drei Täter heißen, aber die Urheber dieser Reihe politischer Morde, mit denen Deutschland seit zwei Jahren immer wieder geschändet wird, die kennt man. In der Presse von links bis hinein in die bürgerliche Mitte werden sie genannt, und im Reichstage wurde es den Deutschnationalen ins Gesicht geschrien: „Ihr seid die Mörderbande!" An der Hinmordung Rathenaus und am Attentat auf Scheidemann, wie an der Ermordung Erzbergers haben nicht nur mitgewirkt die Hände, die das Mordinstrument führten, sondern vor allem die moralische und politische Verwilderung, die zu dieser Tat hetzte, und der Mammon, der sie finanzierte und organisierte. Der reaktionäre Hetzgeist, wie die Geldmittel, die den hakenkreuzlerischen Mörderorganisationen im Beutel klingeln: sie fließen beide aus erzreaktionärem Lager!

Jetzt, wo sich die Republik wieder einmal emporrichtet zu einem entscheidenden Schlag gegen die Feinde der Republik, da spielen die sich mit einem Male auf als würdige Hüter von Gesetz, Sitte, Ordnung. Sie drehen und winden sich, um die Tat möglichst weit von sich zu schieben. Die Deutsche Tageszeitung bemüht sich sogar, von dem radikalen Flügel der Deutschnationalen, den Deutschvölkischen, abzurücken. Das allein schon zeigt, wie sehr sie zu wissen scheint, in welcher Gegend die Mörder zu suchen sind, und die Hühner lachen, wenn sie und die übrige reaktionäre Presse erörtern, wie weit der Meuchelmord nicht eine provokatorische Tat des — Linksradikalismus sein könne. Eine Ausnahme macht in dieser Welt der Heuchelei nur Wulles Deutsches Abendblatt. Herr Wulle, ein Typus jener Deutschvölkischen, denen Portemonnaie und Vaterland immer ein und dasselbe waren, bringt die Mordtat mit Weibergeschichten in Zusammenhang und läßt zwischen den Zeilen erkennen, daß es sich vielleicht um ein Eifersuchtsdrama handelt. Es ist dies derselbe ordinäre Trick, den die bayerischen Nationalunken anwandten, als der unabhängige Abgeordnete Gareis ermordet wurde und die Polizei des Herrn Kahr keine Spur des Täters finden konnte.

Die Verachtung, die in jedem anständigen Menschen ohne Unterschied der politischen Anschauung angesichts dieses heuchlerischen Spieles der deutschnationalen Presse aufsteigt, wird zum Ekel, wenn man sich an den Ton erinnert, mit dem in derselben Presse gegen die Republik und alles Republikanische noch bis zum Sonnabend gehetzt wurde. Es waren Hetzfanfaren mit persönlicher Verunglimpfung und moralischer Ächtung der Reichsregierung, die die deutschnationalen Redner noch vor wenigen Tagen in den Saal des Reichsparlaments schmetterten, und die Begleitung, die von der Helfferichpresse dazu gemacht wurde, unterstrich jede der Beschimpfungen. **Wir behaupten, daß man im deutschnationalen Lager wußte, mit welchem Eifer von den Mörderorganisationen zu neuen Attentaten auf die Republik und ihre Führer gerüstet wurde,** und die geschmacklosen Verhöhnungen Scheidemanns, mit denen Deutsche Tageszeitung und Geschwister seinerzeit das Attentat auf Scheidemann kommentierten, spricht Bände für die moralische Verwahrlosung und Verwilderung auf der Gegenseite. Wir behaupten, daß die Presse der Rechtsparteien noch mehr wußte. Auch Berliner Blätter der bürgerlichen Mitte weisen jetzt mit Schärfe darauf hin, in welcher Gefahr die Republik und ihre Vertreter in diesen Tagen geschwebt haben, machen aufmerksam, daß der Mordtermin, auf den namentlich Alarmnachrichten der linksradikalen Presse aufmerksam machten, prompt innegehalten worden sei. So sagt das Berliner Tageblatt:

> „Immer deutlicher zeigt es sich, daß die Mitteilungen über Verschwörergilden, über geheime Verbindungen und selbst über Mörderzentralen keine Phantasiegebilde sind. Das alles existiert und wird aus den Kassen von Leuten, die von dem wirtschaftlichen Elend nicht berührt sind, mit reichen Geldmitteln gespeist ... Als vor acht Tagen sozialistische Blätter verkündeten, es bereite sich für den 28. Juni eine Bartholomäusnacht vor, wurde das als Hirngespinst abgetan. Heute haben wir zum mindesten ein Stück Bartholomäusnacht."

Der Vorwärts schreibt unter Hinweis auf den Artikel der Freiheit vom 16. Juni:

> „Die Ermordung Rathenaus — genau zu dem (von der „Freiheit") angegebenen Datum — ist eine unheimliche Bestätigung dieser Warnung, von der wir nach der Lage nicht mehr annehmen können, daß sie auf Zufall beruht."

Wenn sich jetzt endlich die Republik zu einem scharfen Vorgehen gegen die Mörderorganisationen und die ihnen verwandten Parteien aufrafft, so geschieht das in letzter Stunde. Sollte die Republik wieder auf halbem Wege stehen bleiben wie nach dem Kapp-Putsch, wie nach der Ermordung Erzbergers, so trifft sie schwerste Mitschuld, wenn die arbeitende Bevölkerung zur Selbsthilfe greift, wenn ein Zustand entstehen sollte, der nicht nur einige zerschlagene Fensterscheiben zurückläßt!

Es hat auch keinen Sinn, daß jetzt politische Amateure, die sich sehr weise dünken mögen, zur Versöhnung zwischen links und rechts mahnen. Eine Entgiftung der politischen Atmosphäre ist nur möglich, wenn die auf der Rechten aufhören, ein Staatssystem zurückzufordern, das sich im Frieden wie im Kriege gleichermaßen unfähig erwies und die Gebote der politischen Vernunft wie die Notwendigkeiten der geschichtlichen Entwicklung jahrzehntelang mit Füßen trat. Die Borniertheit der Deutschnationalen hat bis heute bewiesen, daß sie aus der Geschichte nichts gelernt haben und nichts zu lernen gewillt sind.

Gegen dieses gemeingefährliche Rückschrittlertum gibt es nur verschärften Kampf; gegen sie gilt das Wort, mit dem Reichskanzler Wirth seine Rede schloß: „Der Feind steht rechts!"

Auf der Spur des Kasseler Attentäters

Eigene Drahtmeldung

Flensburg, 26. Juni. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts in **Kassel** wurde gestern abend ein **Bruder** des Erzbergermörders **Tillessen**, der hier zum Besuch bei einem dritten Bruder, einem Marineoffizier weilte, wegen dringenden Verdachtes, den Mordversuch an Scheidemann begangen zu haben, verhaftet. Der Verdächtige war im Besitz eines **Auslandspasses** und wollte vermutlich in das neutrale **Dänemark** flüchten. Der Verhaftete wurde nach Kassel übergeführt, um Scheidemann gegenübergestellt zu werden. Abgeordneter **Wels** hatte bekanntlich in seiner gestrigen Reichstagsrede Akten, die starken Verdacht über die Mitwisserschaft der Tillessen an dem letzten Attentat erweckten, verlesen.

General Maercker verhaftet

Nach uns gewordenen Mitteilungen ist General Maercker wegen Begünstigung von monarchistischen Umtrieben in Dresden verhaftet worden. Maercker ist sattsam bekannt wegen seiner antirepublikanischen Umtriebe während der Kapp-Tage.

Fort mit Geßler!

Wir erfahren soeben, daß die sächsische Regierung bei der Reichsregierung den Rücktritt Geßlers gefordert hat.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Deutschnationalen am Schandpfahl

Im Reichstage wurde der Mord an Rathenau wenige Minuten nach der Tat durch den Reichskanzler selbst bekannt. Die Ausschüsse unterbrachen auf der Stelle ihre Sitzungen. Im Steuerausschuß war Helfferich anwesend. Unser alter Genosse Bernstein beschuldigte diesen Menschen sofort der geistigen Urheberschaft an dieser Mordtat, die der unmittelbare Widerhall seiner gestrigen Hetzrede sei. Helfferich entfloh vor der Erbitterung der Abgeordneten in ein Fraktionszimmer und ließ sich dort stundenlang von Reichstagsbeamten bewachen. Auch in andern Ausschüssen kam es zu den heftigsten Auftritten gegen deutschnationale Abgeordnete. Ueberall, wo sich ein Abgeordneter der Mörderpartei sehen ließ, schleuderte man ihm den Ruf „Mörder!" an den Kopf. Nicht nur die Sozialisten, sondern auch die Demokraten und die Zentrumsleute waren in größter Erbitterung. In der Wandelhalle, wo die Abgeordneten gruppenweise zusammenstanden, kam es stundenlang zu Auftritten von einer Erregung, wie sie der Reichstag wohl niemals erlebt hat, nicht einmal an jenem furchtbaren Nachmittag, als vor den Türen die Maschinengewehre in demonstrierende Massen feuerten, Tote in das Haus getragen wurden und sich der Zorn gegen die Gewaltpolitiker der äußersten Linken richtete. Wir hörten, wie Abgeordnete des Zentrums, die am Freitag mit verhaltener Empörung die Rede Helfferichs angehört haben, diesen Mann als einen Schurken und Verbrecher bezeichneten. Auch in einer Sitzung der Zentrumspartei, die noch vor dem Bekanntwerden des Mordes im Reichstage stattfand, hat ein bekannter rheinischer Zentrumsführer die Hetzrede Helfferichs als die Notiz eines Verbrechers bezeichnet. Länger als eine Stunde war in den öffentlichen Räumen des Reichstags kein deutschnationales Mitglied mehr sichtbar. Helfferich, Hergt und andre deutschnationale Abgeordnete verließen das Haus zu einer Sitzung der Deutschnationalen in einem Hause des früheren Kaiserlichen Automobilklubs. Bald nach 12 Uhr, als der Abg. Wulle den Reichstagssaal betrat — die Sitzung war noch nicht eröffnet — traten ihm einige Abgeordnete der Linken mit dem Rufe „Ihr Mörderbande!" entgegen. Zwischen ihn und sie stellte sich der volksparteiliche Abgeordnete Admiral v. Brüninghaus, einer der übelsten Provokateure der Rechten. Dieser Herr fand die Aufregung „komisch". Er erhielt auf der Stelle die Quittung für sein Auftreten. Einige Abgeordnete, die dieses „komisch" auf den Mord an Rathenau bezogen hatten, warfen Brüninghaus aus dem Saal. In dem Gewühl erhielt auch der volksparteiliche Abg. v. Schoch, der Brüninghaus zu Hilfe kommen wollte, einige Püffe. Nach einigen Minuten erschien Präsident Löbe und bat die Abgeordneten den Saal zu verlassen.

Kurz darauf kam es zu einem neuen Zwischenfall. Zwei ausgelassene junge Leute, von denen der eine ein Eisernes Kreuz im Knopfloch trug, betraten, ohne Erlaubnis dazu zu haben, durch Seitentüren das Reichstagsgebäude, um dem Abg. Dr. Helfferich einen Blumenstrauß mit schwarzweißroter Schleife zu bringen. Mehrere Abgeordnete hielten einen der beiden fest und ließen seine Personalien feststellen. Der junge Mann behauptete, man habe ihm den Blumenstrauß zur Besorgung an Helfferich gegeben. Er habe keine Ahnung davon gehabt, daß Rathenau ermordet sei. Er legitimierte sich als ein gewisser Fleisch und berief sich auf die Bekanntschaft des deutschnationalen Abgeordneten Generals v. Gallwitz. Dieser bestätigte, daß der Festgenommene ein Herr Fleisch ist. Er sagte, er habe diesem Herrn, der einen zuverlässigen Eindruck auf ihn gemacht habe, öfter Tribünenkarten besorgt. Gallwitz meinte, daß das Attentat auf Rathenau und das Ueberbringen eines Blumenstraußes für Dr. Helfferich ein unglückliches Zusammentreffen sei.

Mittags 2 Uhr trat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen, um über die nächsten Maßnahmen zu beraten. Um 3 Uhr war die Trauersitzung für das Opfer der deutschnationalen Mordhetze angesetzt.

Ruhig denkende Abgeordnete, die dieser feierlichen Ehrung einen würdigen Charakter wahren wollten, traten an die deutschnationale Fraktion heran mit der Anregung, Helfferich möge an dieser Sitzung nicht teilnehmen. Der einfachste politische Takt, die geringste menschliche Rücksicht auf die Erregung im Hause hätte den Deutschnationalen gebieten müssen, dieser Anregung zu folgen. Sie taten es nicht, sondern erklärten, Helfferich werde zu der Sitzung erscheinen. Und so trat denn dieser Mensch ohne Gewissen mit einer Begleitung handfester deutschnationaler Abgeordneten in den Saal. Der an sich schon übernervöse Mann konnte sich vor Erregung kaum aufrecht halten. Er sank sofort auf seinen Sitz nieder und blieb dort wie angenagelt während der beispiellosen Auftritte, die sich nun im Parlament abwickelten. Zahlreiche Abgeordnete der Linken stürmten nach rechts und riefen den blutbesudelten Deutschnationalen und ihrem verbrecherischen Führer die ganze Schmach, die ganze Schande, den elementaren Zorn dieses dunkelsten Tages der Monarchisten ins Gesicht. Keiner der deutschnationalen Abgeordneten wagte ein Wort. Sie bildeten einen Wall um Helfferich. Vor ihm stellte man als besonderen Schutz weibliche deutschnationale Abgeordnete auf, und der Pfaffe Mumm — wir bitten jeden wahren Priester um Entschuldigung wegen dieses Wortes, aber es ist kein andres für diesen Mann möglich — stand mit seinem [illegible] Gesicht neben seinem gerichteten Parteigenossen. Immer wieder versuchte Löbe die Sitzung zu eröffnen. Es gelang nicht, weil die Kommunisten und ein Teil der Unabhängigen riefen, daß sie mit einem Mörder nicht zusammen tagen wollten. Löbe bat die Abgeordneten zu bedenken, daß sie doch auch das Andenken Rathenaus ehren wollten, und durch diese Szenen die Trauersitzung unmöglich werde. Die Kommunisten riefen aber ununterbrochen, daß sie mit Mördern gemeinsam keine Trauerfeier abhalten wollten. Die Deutschnationale Partei sei eine organisierte Mörderbande und gehöre nicht ins Parlament. Endlich gelang es sozialdemokratischen Abgeordneten, die Kommunisten zu beruhigen. Daß sich unter den deutschnationalen Abgeordneten Menschen befinden, die jedes Schamgefühl verloren haben, bewies der Abgeordnete [illegible], der während dieser Auftritte und der Trauerfeier überhaupt beinahe ununterbrochen grinste. Auch andre deutschnationale Abgeordnete setzten ein Lächeln auf.

Löbe, den wiederholt die tiefe Bewegung übermannte, hielt in meisterhafter Form eine Trauerrede, die sich mehr und mehr zu einer Anklage gegen die geistigen Urheber der Mordtaten gestaltete. Der ganze Reichstag, einschließlich der Deutschnationalen, hatte sich erhoben. An der Regierungsbank standen sämtliche Minister. Zwischen Wirth und dem Vizekanzler stand der schwarzumflorte Stuhl Rathenaus, und auf seinem Platze lag ein Rosenstrauß. Unmittelbar nach Löbes Ansprache erhob sich der Reichskanzler, um in freier Rede Worte in das Haus zu schleudern, die im Parkett der Abgeordneten und auf den Tribünen gewaltige Stürme der Begeisterung hervorriefen. Der Präsident rügte das sonst verpönte Händeklatschen nicht, weil immer und immer wieder der Zorn und der Wille zum Schutz der Republik sich in donnerndem Applaus Luft machten.

Spontan rief der Abgeordnete Wels:

„Es lebe die Republik!"

Und zum ersten Male erlebten wir nicht nur diesen Ruf im Parlament, sondern vor allem auch, daß er begeistert auch von den Demokraten und vom Zentrum aufgenommen wurde. Der sozialdemokratische Antrag, die Rede des Reichskanzlers, und der unabhängige Antrag, auch die Rede des Reichstagspräsidenten öffentlich anschlagen zu lassen, wird hoffentlich im ganzen Lande durchgesetzt werden. Bis in das letzte Dorf, bis in die letzte Amtsstube, in der deutschnationale Beamte sich von der Republik bezahlen lassen, müssen diese Anklagereden dringen.

* * *

234. Sitzung vom 24. Juni

Um 3.15 Uhr gaben die Glocken das Zeichen zum Beginn der Sitzung. Der Sessel des ermordeten Reichsministers Dr. Rathenau am Regierungstisch war mit Flor umhüllt, auf dem Tisch lag ein schlichtes Rosenbukett. — Nach und nach erschien das gesamte Ministerium mit dem Reichskanzler an der Spitze.

Noch bevor der Reichspräsident versuchte, die Sitzung zu eröffnen, kam es zu stürmischen Szenen, als Helfferich, von den Deutschnationalen gedeckt, seinen Platz einnahm. Rufe, wie „Mörder!", „Mörder!" erschollen ununterbrochen. Kommunisten und Unabhängige drängten nach den Plätzen der Rechten hin, warfen Helfferich die intellektuelle Urheberschaft zu diesem neuesten Verbrechen vor und gaben sich trotz gutem Zureden des Reichskanzlers zunächst nicht zufrieden. Helfferich blieb kreidebleich auf seinem Platze sitzen und übte heute, entgegen seinem sonstigen frechen, provozierenden Auftreten, Zurückhaltung. Nachdem Genossen unsrer Fraktion gleichfalls auf die erregten Kommunisten einwirkten, konnte Präsident Löbe die Sitzung eröffnen.

Präsident Löbe:

Deutsche Reichstagsabgeordnete! Was diese Szene hervorgerufen hat, ist eine Tat von so ungeheurer Grausamkeit und Roheit, daß sie uns das Blut in den Adern aufwallen macht. Heute vormittag ist, es ist Ihnen allen bekannt, als er in einem Kraftwagen seine Wohnung verließ, Reichsminister Rathenau von einem andern Wagen aus durch Schüsse meuchlings ermordet worden. (Lebhafte Pfui-Rufe auf der Linken und Rufe nach rechts: „Da sitzen sie, die Mörder!") Der Mann, der sein privates Leben, seine privaten Neigungen, seine Ansprüche, seine Ruhe aufgab, um der deutschen Republik nach bestem Wissen zu dienen. Nicht aus eigenem Entschlusse, nicht aus Ehrgeiz, hat er dieses Amt übernommen, sondern nach langen Bitten der Herren, die heute unsre Regierung sind. So oft ich Herrn Rathenau habe sprechen hören, auch in der schärfsten Polemik, ist nie ein unsachliches Wort über seine Lippen gekommen, und er erlag der Mörderhand. (Zuruf links: Helfferich!)

Ich brauche der Trauer und dem Entsetzen, das uns alle bewegt, nicht Ausdruck zu geben, auch nicht der Verachtung für die Elenden, die dieses Werk vollbracht haben. Aber, meine Herren, es steht mehr auf dem Spiele. (Sehr wahr!)

Auf dem Spiele stehen das deutsche Land, das deutsche Volk, die deutsche Ehre.

(Der Präsident sprach diese Worte mit erhobener Stimme.) Meine Herren! Die Täter haben Gehilfen und Spießgesellen. (Großer Lärm auf der äußersten Linken und Zurufe. Präsident Löbe, nach links: „Glauben Sie, daß Sie die Wirkung meiner Worte durch solche Szenen erhöhen?") Ich bin der Ueberzeugung, die Mörder haben Gehilfen, sie haben eine

Organisation von Mördern

hinter sich, die sie schützen und die sie für ihre Taten unterhalten. (Sehr richtig!) Anders wäre es nicht möglich gewesen, und das Blut des Ermordeten fällt auf mehr als auf die Täter. (Sehr wahr!) Es fällt auf die, die dazu anreizten. (Sehr wahr!) Es fällt auf die, die frühere Anschläge, wenn sie nicht gelangen, mit Spott und Hohn begleiteten und das Andenken der Opfer zu besudeln wagten. Seit zwei Jahren, seit Sie mich auf diesen Platz berufen haben, habe ich versucht, dieses Amt in Unparteilichkeit zu erfüllen. Aus dieser Unparteilichkeit heraus darf ich sagen.

Leben • Wissen • Kunst

Gelöbnis

Vaterland, ein hohes Licht,
Freiheit glänzt von deiner Stirne
Von der Marsch zum Alpenfirne
zünden Herzen, wachen Hirne,
was die heilige Flamme spricht:
Volk, hab acht!
Bruder, wacht!
Eher soll der letzte Mann verderben,
als die Freiheit wieder sterben.

Bruder, kommt auch in das Haus
Morgenrot um alle Berge!
Ausgeräumt der letzte Scherge!
Freies Leben, freie Särge,
freier Sinn im freien Land!
Volk, hab acht!
Bruder, wache!
Hell das Auge, heller die Gewissen!
Damit ist bald das alte Band zerrissen.

Deutscher Boden, der nie verderbe,
Eins die Stämme, eins das Erbe!
Deutscher Geist in allen Gauen
soll nach einem Ziele schauen,
daß er nicht in Kleinheit sterbe.
Volk, hab acht!
Bruder, wacht!
Groß aus großem Leid uns zu erheben
muß nach einem Rechte alles streben.

Bruder, laß uns armverschränkt
mutig in den Morgen schreiten!
Hinter uns die schwarzen Zeiten,
vor uns helle Sonnenweiten!
Wehe nur, wer die Freiheit kränkt!
Volk, hab acht!
Bruder, wacht!
Deutsche Republik, wir alle schwören
Letzter Tropfen Blut soll dir gehören!

Karl Bröger

Theater

Neustädter Schauspielhaus. Gastspiel Hermine Körner. Die Zarin von Lengyel ist hier schon vor Jahren mit Maria Leiko gegeben worden, aber man lernte das Schauspiel oder vielmehr die Rolle, denn das ganze Schauspiel ist kaum mehr als eine Rolle, erst jetzt kennen. Hermine Körner lebt diese große Katharina, bedeutend als Herrscherin und kluger Kopf, wie gewaltig in hundert Liebesdramen, mit [illegible] Hingabe, Schönheit des Ausdrucks und Feinheit in der Kenntnis der weiblichen Psyche, daß die Mängel des oberflächlichen Ganzen kaum fühlbar werden. Shaws Große Katharina ist eine überlegene Satire auf das Liebesleben des mächtigen Frauenhofs. Lengyel ist ein solider Stückeschreiber im Sinne Sardous. Im Grunde ist es sehr gleichgültig, ob die Zarin sich erst einen sehr frischen, jungen Leutnant für ihr Bett erwählt und dann erst auf den eleganten Attaché aus Paris zurückkommt. Zwischen den beiden Liebesabenteuern steht dann noch eine operettenhafte Palastrevolution. Außer Hermine Körner, von der aller Glanz und alle Kraft ausstrahlt, trat Herr Ralfael als Alexei kräftig und selbständig mit schöner Wärme des Ausdrucks hervor. hg.

Dresdner Kalender

Theater am 27. Juni. Opernhaus: Die Boheme (7½). Volksbühne Nr. 18406 bis 18835. — Schauspielhaus: Geschlossen. Neustädter Schauspielhaus: Die Nacht der Renate Lind (7½). — Residenz-Theater: Eine Nacht im Paradies (7½). — Zentral-Theater: Der keusche Lebemann (7½).

Schauspielhaus. Das Weihnachtsmärchen Der Puppenschneider von Hanna Scholz (Dresden) ist vom Schauspielhaus zur Uraufführung erworben worden.

Am 26. Juni beginnen die Ferien des Schauspielhauses, während deren — in der Zeit vom 2. Juli bis mit 15. Juli — Mitglieder des Wiener Burgtheaters mit Frau Sultner von Schönherr und Molnárs Märchen vom Wolf gastieren werden. Alles Nähere ist aus den Plakaten ersichtlich. Der Vorverkauf für das Wiener Gastspiel beginnt Sonntag den 25. Juni bei den Vorverkaufsstellen, Sonnabend den 1. Juli an der Tageskasse des Schauspielhauses. — Am 7. August beginnen die Vorproben des Schauspiels. Die erste Vorstellung nach den Ferien, Sonntag den 20. August, bringt eine Neueinstudierung der (seit etwa 10 Jahren nicht mehr gegebenen) Maria Stuart von Schiller.

Das Stadtmuseum zeigt, wie wir bereits mitteilten, jetzt seine Neuerwerbungen älterer Dresdner Kunst (bis etwa 1870).

Im ersten Raum sind einige Werke des 18. Jahrhunderts ausgestellt, vor allem das schöne Bild eines sächsischen Königs (Geschenk des Herrn C. Salomon), Zeichnungen von Dietrich, Klengel und anderen, ferner die Werke der Nazarener und Biedermeierzeit: Familienbildnis [illegible] von W. v. Kügelgen, zwei Bildnisse von Caspari (Geschenk des Herrn C. Salomon), „Landschaft [illegible]" von Carus und schöne Zeichnungen von Wasmann, Rohden und Schnorr v. Carolsfeld.

Im zweiten großen Saal sind neben der [illegible] vor allem geschlossene Sammlungen von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen von Gille, Scholtz und Heinrich Gärtner hervorzuheben aus der Zeit des malerischen Realismus um die Mitte des 19. Jahrhunderts, wozu auch die einzelnen Werke von Albert Zimmermann, Adolph Schmidt, [illegible] gehören.

Der dritte Raum enthält die Ergebnisse der [illegible] des Museums in die Landhausstraße gemachten Erwerbungen, die [illegible] als die Stiftungen einzelner Kunstfreunde und der Gesellschaft der Förderer der Städtischen Sammlungen zurückgehen. Als besondere Geschenke sind zu nennen: Goldstein: „Landschaft" von Herrn B. F. Lahmann, Bildnis eines unbekannten Malers von Herrn C. Salomon, Albert Venus: „Landschaft" von Herrn A. Rosenberg, Sendel: „Spargelesser" von Herrn [illegible], Hübner: „Kinderköpfchen" von Herrn Holländer. Mit besonderer Bewilligung wurden die bedeutende Landschaft von Klengel und die „Rosen" von Gotthardt Kuehl erworben; [illegible] aus dem Dunkel hervorgezogen, sind die zwei herrlichen Landschaften von A. Graff. Aus den Stiftungsmitteln der Gesellschaft der Förderer der Städtischen Sammlungen stammen die folgenden Werke: Eine Oelskizze und Zeichnung von Scholtz, Landschaften von Lurde, C. Friedrich, Heinrich Gärtner und der [illegible] von Paul Mohn, dazu Holzschnitte von Rethel, „Totentanz"; Zeichnungen von Peschel, Schnorr, Hans Dreber und das reizende aquarellierte Damenbildnis von Baron Lenker.

Galerie Arnold. Sommerausstellung. Gemälde von Corinth, Trübner, Leistikow, Dill, Rohlfs, Pechstein, Schmidt-Rottluff, Nolde, Moll. Plastiken von Lehmbruck, Kolbe. Tierbronzen von Wilhelm Krieger und Renée Sintenis. Sonderkabinett mit Handzeichnungen von Caspar David Friedrich, [illegible], Gille, Schwind, Spitzweg, Menzel, Thoma, Klinger, Greiner, Corinth, Slevogt, Kolbe u. a. Täglich geöffnet von 9 bis 5 Uhr.

Kunstausstellung Dresden 1922, Brühlsche Terrasse. Eröffnung morgen (Sonnabend) um 11 Uhr. Für das Publikum ab 2 Uhr nachmittags geöffnet. Eintrittspreis: 6 M. Katalog: 20 M.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dieser Stuhl (auf Rathenaus Platz zeigend) stände heute nicht leer,

die Tat wäre nicht geschehen ohne die grenzenlose und gewissenlose Hetze gegen die Männer, die an der Spitze der Regierung stehen.

(Stürmisches „Sehr wahr!") Hier hat eine gewisse Presse gehetzt bis zu dem Attentat auf Scheidemann, das nicht gelungen ist, und weiter gehetzt bis zum heutigen Tage, wo das Attentat gelungen ist, und es scheint keinen Schutz dagegen zu geben. Die Täter haben Helfer, die sie verschwinden lassen und immer und immer wieder von neuem schützen.

Einer nach dem andern von uns erliegt der kaltblütigen Mörderhand.

Neben uns sinkt ein Freund nach dem andern nieder. Diesmal hat der Mordstahl den Mann getroffen, der begabt und geeignet schien, die Fäden wieder anzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hatte und der hierbei die ersten Erfolge hatte. Die Stunde gibt mir nicht die Ruhe, sein Leben zu überschauen und zu würdigen. Sie haben dem Manne Ihren Dank ausgesprochen, der seine Persönlichkeit eingesetzt hat, dem Lande und dem deutschen Volke zu dienen. Sie haben Ihr Beileid bezeigt der betagten Mutter, der deutsche Politiker den Sohn vor die Füße legten. Möge das deutsche Volk auch diesen furchtbaren Stoß überwinden.

Als Präsident Löbe geendet hatte, rief der Abg. Wels:

„Es lebe die Republik!"

In diesen Ruf stimmten die gesamte Linke sowie die Tribünen ein. Minutenlanges „Bravo!" und Händeklatschen im Saal und auf den Tribünen. Von der äußersten Linken ertönten stürmische Rufe: Nieder mit den Mördern! Von der Tribüne des Hauses rief der unabhängige Landtagsabgeordnete Meier in den Saal hinab: „Sie sollen nicht glauben, daß der Mord ungesühnt bleibt."

Reichskanzler Dr. Wirth,

(leise beginnend, so daß die ersten Worte unverständlich bleiben): Ich darf etwas in Ihre Erinnerung zurückrufen. Wochen sind vergangen, da sammelten sich in Genua die Vertreter aller Nationen. Da rauschten die Reden der Staatsmänner der ehemals feindlichen Staaten an unserm Ohr vorbei. Da erhob sich unser Freund, Herr Dr. Rathenau. Aus seinem Munde kamen edle Worte: getragen von höchster sittlicher Bestrebung, hat er Worte der Verständigung, die aus dem von den Problemen der wirtschaftlichen Nöte der Welt und der Weltverschuldung, in den Saal hineingebrochen, und in seiner edlen, vornehmen Weise, so daß die Herzen auch derer, die uns bis dahin vielleicht in starker Abneigung gegenübergestanden, geöffnet wurden. Man hat seine Worte im Palazzo Reale (Genua, Sitzungspalast) verstanden, und stürmischer Beifall aller anwesenden Frauen und Männer lohnte dem Manne, der

über die Grenzpfähle seiner Nation hinaus der Welt den Weg zur wirtschaftlichen Verständigung und damit zum Frieden mit bewegtem Herzen gewiesen

hat. Nun liegt er tot vor uns. **Er fiel nicht nur für sein Volk, er fiel um die Menschenversöhnung.** Aber (mit erhobener Stimme) **wehe denen, die dieses große Werk der Versöhnung der Nationen mit diesem Mord hörten!** Das Werk darf nicht unterbrochen werden. **Wir müssen dieses Werk, das wir mit schweren Nöten begonnen haben, fortsetzen. Es ist das Werk der Rettung unsres Volkes, es ist aber auch das** Werk der Rettung von ganz Europa. **Wir sind Herrn Dr. Rathenau näher gestanden**, wir nannten ihn unsern Freund. Wer auch mit Dr. Rathenau nicht Gegner gehabt, ich weiß nicht, warum diese Feindschaft gestiftet ist. Er hatte früher seine Gedanken in literarisch blendender Form niedergeschrieben. Von dem Augenblick an, wo er öffentlich in den Dienst des deutschen Volkes getreten ist und in den Dienst der deutschen Republik, von dem Tag hatte er nicht nur Feinde, da hatte er Todfeinde. (Zustimmung links. Ruf: Helfferich!)

Meine Damen und Herren! Dieses Werk, das er sich vorgesetzt hat, die Rettung des deutschen Volkes unter der Staatsform der Republik (mit erhobener Stimme), das darf durch diesen Mord und diesen Tod nicht unterbrochen werden. (Beifall.) Im Gegenteil, **alle wahren Republikaner Deutschlands und die es gut meinen mit dem Vaterlande und ihrem Volke, werden aus diesem Tod** (mit erhobener Stimme) **die größte Kraft schöpfen, mit denen abzurechnen, die unserm Volke den Tod bereiten wollen.** (Stürmischer, sich immer wiederholender, minutenlanger Beifall und Händeklatschen vom Zentrum bis zu den Kommunisten und auf allen Tribünen.)

Die Arbeiterschaft hat in den bitteren Tagen, wo das Chaos über uns hinwegging, keinem, der der alten Staatsform treu geblieben ist, auch nur ein Haar gekrümmt.

(Stürmische Zustimmung bei den sozialistischen Parteien.) Nennen Sie (nach rechts) mir einen politisch interessierten Vertreter bürgerlicher Auffassung, dem auch nur ein Haar gekrümmt ist. (Zurufe links.) Gegen die Männer, die diesem neuen Staatswesen dienen, wird ein

Gift mit Millionengeld in das Volk hineingegossen.

Von Königsberg bis Konstanz bedrohen Verbrecher unser Vaterland. Unter Aufgebot aller Kräfte schreien sie in großen Versammlungen hinaus, daß das, was wir tun, ein Verbrechen am Volke wäre. Da schreit man nach dem Staatsgerichtshof. (Stürmische Pfuirufe links!) Der tote Freund, den wir kennen und den ich leider nicht länger als zwei Jahre kennen zu lernen die Ehre hatte, er hat, ich darf dafür alle meine Kollegen zu Zeugen aufrufen gegen die, die ihn seiner Tätigkeit wegen schmählich angegriffen haben, die ihn als Diener der Republik und als Wahrbrecher einer Verständigung der Völker angegriffen haben, nie ein böses Wort gesprochen. Niemals kam über seine Lippen, nicht im Kabinett, noch im Freundeskreise, noch im Gespräch unter vier Augen, ein böses Wort. Er hat nicht nur verziehen mit den Lippen, er hat auch im Herzen allen denen verziehen, die ihm in den letzten Monaten und Jahren geschmäht hatten. Er war eine kindliche Seele. Noch am Freitag mittag hat er den ihm neuerdings angebotenen Schutz unter allen Umständen abgelehnt. (Hört, hört!) Er traute niemand eine solche Untat zu und er hat noch in diesen Tagen den Gedanken, daß man ihm nach dem Leben trachten könne, als unmöglich abgewiesen. (Zuruf links: Da kennt er aber Helfferich nicht!)

Wenn wir einen Staatsmann und einen Freund verloren haben, wenn das Volk einen großen Sohn verloren hat, so wollen wir aus dieser entsetzlichen Tat doch das eine lernen:

Gestatte Herren von rechts: So, wie es bisher gegangen ist, geht es nicht mehr!

(Stürmischer andauernder Beifall, der sich immer wiederholt, und langanhaltendes Händeklatschen im Saale und auf sämtlichen Tribünen.)

Wir werden diese Republik, sobald nur der erste Druck des Auslandes von uns genommen ist, ausgestalten mit sozialem Geist. Ich habe im vorigen Jahre in Biberach den Mahnruf erschallen lassen: **Sorgt dafür, daß in deutschen Landen die Mordatmosphäre zurückgeht! Dieser Mahnruf war vergebens. Ich rufe alle, die Arbeiter aller Parteien und die bürgerlichen Parteien, die zum Schutze wahrer Freiheit und bürgerlicher Auffassung bereit sind, auf:**

Schützt die Republik und unser teures, gutes deutsches Vaterland!

(Langanhaltender, stürmischer Beifall und Händeklatschen auf der Linken, in der Mitte, dem Zentrum, bei den Demokraten sowie auf der Tribüne.)

Abg. Dittmann (U. Soz.) zur Geschäftsordnung: Ich habe nur in diesem Augenblick nicht das Andenken des Ermordeten zu würdigen, sondern nur dem Hause und der Oeffentlichkeit eine Mitteilung zu machen. Die Zentrale der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei hat beglaubigte Nachrichten darüber, daß der feige Mord, der heute begangen wurde, das Signal ist zum Sturze der deutschen Republik. In der ersten Nacht, die auf die Ermordung eines Ministers folgt, sollen die monarchistisch-militaristischen Verbände ohne weitere Benachrichtigung losschlagen. (Rufe: Sicherheit in Berlin! — Ein anderer Abgeordneter ruft: Er ist schon wieder abgereist!) Ich hielt mich für verpflichtet, diese Mitteilung dem Hause zu machen und hoffe, daß sie auf fruchtbarren Boden fällt als der Antrag, den ich vor einiger Zeit stellte, als Dringendes den Gesetzentwurf zum Schutze der Republik zu beraten. Ich glaube, heute werden auch diejenigen die Dringlichkeit dieses Antrages anerkennen, die ihn damals abgelehnt haben.

Abg. Müller (Soz.): Ich beantrage, das Haus möge sofort beschließen, daß die Rede des Reichskanzlers im ganzen Deutschen Reiche auf Kosten der Republik öffentlich anzuschlagen ist. (Beifall links.)

Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz.): Ich dehne diesen Antrag aus auf die Rede des Präsidenten.

Präsident Löbe stellt fest, daß sich gegen die sofortige Abstimmung über den Antrag kein Widerspruch erhebt. Bei der Abstimmung erheben sich für den Antrag mit Ausnahme der Deutschnationalen und der Mehrheit der Deutschen Volkspartei sämtliche Parteien. (Allgemeine Pfuirufe auf der Linken und in der Mitte des Hauses nach rechts.) Von der Deutschen Volkspartei haben für den Antrag gestimmt: Frau v. Oheimb, Frau Dr. Matz und Kulenkampff.

Der Antrag ist also angenommen.

* * *

Die Sitzung vom Sonntag

235. Sitzung vom 25. Juni, 12 Uhr mittags

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erteilt Präsident Löbe das Wort dem

Abg. Wels (Soz.):

Eine Welle der Empörung leidenschaftlichster Erregung geht über unser Land. Wut und Haß — sie bewegten Herrn Helfferich am 23. Juni in der Rede Rathenaus. Wut und Haß, blinde Wut, fanatischer Haß, haben jetzt ihr Opfer gefordert. (Stürmische Entrüstungsrufe links.) Zu Wut und Haß aufgerufen, hier von der Tribüne des Reichstages aus, haben organisierte Mörderbanden ein Menschenleben gefällt, das opferwillig sich ganz in den Dienst seines Volkes gestellt hat. Die deutschvölkische Hetze zeigt ihre Erfolge, und die Verseuchung unsres Landes sieht das Unkraut wuchern, das jene in das von uns in harter Arbeit und ganzer Hingabe zum Nutzen unsres unglücklichen Volkes bestellte Ackerland gesät haben. (Sehr richtig!)

Die wüste Rassenhetze der christlichen Gewaltanbeter, soweit sie sich zum teutonischen Wotansglauben bekennen, offenbaren sich als eine Gefahr für die Zukunft unsres Staatswesens, daß allen sich nur der eine Gedanke aufdrängt: Es ist genug. Bis hierher und nicht weiter. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte.)

All den Provokateuren sage ich: Dieser Jude war ein so guter Deutscher, wie nur je einer in Deutschland geboren wurde, und ich sage Ihnen, dieser Jude war ein wahrer Christ, weit eher als einer von denen sich so nennen darf, die heute die Mörderbanden im Lande bewaffnen und beloben. (Lebhafter Beifall.) Weit eher auch als die ganze christlich-deutschnationale Presse, die den politischen Meuchelmord feierte, die über das mißglückte Attentat auf Scheidemann höhnte und die vergiftete Atmosphäre schuf, in der allein diese Tat reifen konnte. **Wir haben davor gewarnt, durch Mittel der Demagogie unser Volk in immer tieferes Unglück zu stürzen.** Unsre Warnungen sind ungehört verhallt. Darum verzichte ich darauf, es heute nochmals zu tun. Aber hören Sie die Stimme des Toten, hören Sie, was er, der heute mit zerrissenem Körper auf dem Totenbette liegt, in wahrhaft prophetischer Sehergabe als die notwendige Folge dieses demagogischen Treibens darstellte. Hören Sie die Anklage, die der Tote Ihnen ins Gesicht ruft und halten Sie Einkehr.

Es war im November vorigen Jahres, als der formell zu der Deutschen Volkspartei angehörende Abgeordnete Quaatz in einem Artikel die Behauptung aufstellte, das Wiesbadener Abkommen, das der Verstorbene getätigt und das die Zustimmung des Reichstages gefunden, sei schuld am Sturze der Mark. (Zurufe von links nach rechts: Sie sind schuld!) Unser Tribut hätte sich um eine Goldmilliarde durch seine Schuld erhöht. Darauf antwortete Rathenau:

„Wenn unter Demagogie das Wirken zu verstehen ist, daß, auf unzutreffende Argumente gestützt, mangelhaft informierte Stände und Massen in verhüllter und unverhüllter Form zu leidenschaftlicher Empörung gegen Menschen und Einrichtungen erregt, so glaube ich berechtigt zu sein, die Quaatzsche Kundgebung und was sich auf ähnlichem Niveau bewegt, als demagogisch zu bezeichnen. Wenn solche Kundgebungen systematisch und unablässig ausgestreut zu Abertausenden ins Land gehen und notgedrungen zu Ausbrüchen urteilsloser Leidenschaften führen, so soll zum mindesten nicht nachträglich mit ahnungslosem Bedauern die Unschuld die Hände waschen und sogenannte Verblendete von den Rockschößen abschütteln. Schon heute gehen diese Dinge ihren Gang. Ueber ihre Auswirkungen zu reden, unterlasse ich."

Das ist die Verurteilung der Heuchelei, die jetzt aus den Spalten der deutschnationalen Presse spricht, wenn sie zu der Mordtat Stellung nimmt. **Die Deutschnationale Partei hat niemals eine Grenzlinie gegen die sogenannte deutschvölkische Bewegung gezogen**, bei der die Mörder zu suchen sind.

Die deutschvölkische Bewegung

ist heute noch ein Teil, soweit es von außen erscheint, sogar der einflußreichste Teil der deutschnationalen Bewegung. (Sehr richtig!)

Darum, nicht etwa weil wir glauben, daß die offiziellen Führer der Deutschnationalen Partei den politischen Mord begünstigten, machen wir die Deutschnationale Partei für den Mord an Rathenau verantwortlich. (Sehr gut!) Von dieser Verantwortung kann sie sich nur frei machen, wenn sie den Schnitt zwischen sich und den Deutschvölkischen zieht und wenn sie den Behörden jeden Beistand leistet, um die deutschvölkischen Mordhetzer aufzuheben. Ich frage die Deutschnationalen, ob sie bereit sind, das zu tun. (Eisiges Schweigen rechts.) Bisher, das kann ich feststellen, haben die Deutschnationalen das Gegenteil davon getan. (Sehr richtig!) Und das konnte ja gar nicht anders sein. Denn sie bilden ja mit jener Gruppe, auf deren äußerstem Flügel die Mörderorganisationen sitzen, ein solidarisches Parteigefüge. Ihre Partei bildet für die Mörder das schützende Dach. (Stürmischer Beifall links und auf den Tribünen.) Sie könnten der Hydra des politischen Meuchelmordes den Kopf abschlagen, wenn Sie wollten. Sie haben das nicht gewollt. Sie haben das nicht getan. Sie haben das Gegenteil davon getan! Das Gegenteil davon hat vor allem einer von Ihnen getan: Helfferich.

Wenn

Helfferich

den politischen Mord nicht wollte, mußte doch die Ermordung Erzbergers eine furchtbare Warnung für ihn sein. Helfferich war Führer der persönlichen Hetze gegen Erzberger. (Rufe links: Mörder!) Er trieb sie so lange, bis der Mann tot am Boden lag.

Mußte ihn das nicht zur Vorsicht mahnen? Aber wo ist diese Vorsicht geblieben? Er hat am 23. Juni hier eine Hetzrede gegen die Regierung und ihre auswärtige Politik gehalten. Er hat die Regierung verbrecherisch genannt. Er hat den Staatsgerichtshof für sie verlangt. (Lärm links.) Und ehe ein Tag vergangen war, war der Minister des Auswärtigen von Mörderhänden zu Boden gestreckt. Helfferich hat die Folgen gekannt, die sich aus seiner Hetze ergeben. Er hat sich durch seine Erfahrungen nicht abschrecken lassen, diese Hetze fortzusetzen. Und dieser Mann, von dem das mildeste Urteil sagen muß, daß er sich der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt ist (Zurufe links: „Der weiß, was er will!") und die moralischen Hemmungen eines normalen Menschen nicht kennt, ist der Führer Ihrer Partei. Möge dieser Mann, hinter dem blutige Schatten ruchlos gemordeter Menschen drohend und anklagend stehen, möge dieser Mann endlich aus dem öffentlichen Leben verschwinden. Das ist der einzige Dienst, den er seinem Volke zu leisten noch imstande ist. (Stürmischer Beifall links.)

Wir fordern ein rücksichtsloses Vorgehen der Regierung gegen die geheimen Organisationen, die die Mörderbanden beherbergen. Wir fordern rücksichtsloses Verbot all der Regimentsfeiern und Appelle, die nur zu Zwecken der Erziehung monarchistischer Kundgebungen werden. Wir fordern rücksichtsloses Zugreifen von der Regierung, die uns im Namen des deutschen Volkes dafür zu haften hat. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte.)

Wir wissen, daß die Ausführung der Verordnungen der Regierung das Entscheidende ist. Wir kennen die Schwierigkeiten, die in dem reaktionären Beamtenkörper dem wirkungsvollen Schutz der Republik entgegenstehen. Wer der Republik nicht dienen will, der soll davon verschwinden, von ihr Gehalt und Einkommen zu beziehen, der soll aus ihrem Dienste scheiden. (Lebhafte Zustimmung links und in der Mitte.)

Wir fordern, daß der Zustand der Verordnung aufs schnellste abgelöst wird durch gesetzgeberische Maßnahmen, die die Mängel beseitigen, die wir heute noch in der Verordnung des gestrigen Tages erblicken. Die Regierung muß sich klar darüber sein, der Glaube in den Arbeitermassen an

ein rücksichtsloses Zugreifen gegen rechts

ist nur gering. (Sehr richtig! links.) Die Tatsache, daß von all den Kapp-Verbrechern als einzige Ausnahme Herr v. Jagow die Regel bestätigt, daß man in Deutschland an der Republik ungestraft sündigen darf, die Tatsache, daß man in diesen Tagen Dutzende meiner eigenen Parteigenossen, die schwarzweißrote Fahnen, die zu provokatorischen Zwecken gehißt waren, herunterholten, mit Gefängnis bestraft worden, gering und zur Forderung der politischen Amnestie, soweit nicht gemeine Verbrechen damit in Verbindung stehen. (Lebhafter Beifall links.)

Meine Damen und Herren! Die Justiz in unserm Lande ist ein Skandal, der zum Himmel schreit, und die in ihr bestehende Reaktion unterwühlt die Grundfesten der Republik. (Stürmische Zustimmung links und auf den Tribünen.) Glauben Sie, daß es einen Menschen in Deutschland und im Ausland gibt, der den Freispruch Killingers durch die badischen Geschworenen versteht? (Stürmisches „Nein!") Aber es wird jedem verständlich, der von der Tatsache Kenntnis erhält, daß der die Anklage vertretende Staatsanwalt es ablehnte, den Beamten zu vernehmen, der die Spuren Killingers entdeckte und der in den der Staatsanwaltschaft übermittelten Akten bereits darüber berichtet hatte und Zeugen angegeben hatte, daß Killinger, ehe es ihm gelang, Schulz und Tillessen als Mörder zu dingen, unter Angebot von Geld an verschiedene Personen in München mit der Aufforderung, Erzberger zu ermorden, herangetreten war. (Lebhaftes Hört, hört!) Hier ist eine Aufgabe, die

der neue Staatsgerichtshof

zu prüfen und als eine seiner ersten Aufgaben zu übernehmen hat.

Das deutsche Volk ist gutmütig und leicht vergeßlich. (Zurufe: Leider!) Wie wäre es sonst möglich, daß jetzt in der Erinnerung des furchtbaren Krieges die Reaktion wieder so dreist ihr Haupt erheben kann. So feig, wie nach dem Zusammenbruch die Nationalisten und ihre Kreise sich gebärdeten, so zeigen sie sich auch heute. In Feigheit und Charakterlosigkeit sind sie dabei, die Schuld auf andre zu wälzen. (Zurufe: Elende Heuchler!) Sie arbeiten daran, um die Spuren der Mörder zu verwischen. Denn etwas anderes ist es nicht, wenn die Deutsche Zeitung plötzlich entdeckt, eine Weltbergeschichte stecke hinter dem Attentat. (Großer Lärm links.) Das ist das alte Klischee, das bei der Ermordung des unabhängigen Abgeordneten Gareis zur Anwendung kam. Wenn die Tägliche Rundschau darauf hinweist, daß es wahrscheinlich Russen gewesen wären, die aus Rache über den Rapallo-Vertrag mit der Sowjetregierung den Außenminister erschossen hätten, wenn die Deutsche Tageszeitung, das Organ der geistig Schwerfälligen (Sehr gut!), wie sie der einstige Chefredakteur des Blattes, Herr Oertel, dereinst bezeichnete, behauptet, rechtsstehende Kreise wären nicht so töricht und verblendet, ein solches Attentat zu begehen; in linksradikalen Kreisen solle man die Täter suchen. (Lärm links.)

Auch unsre Duldsamkeit gegen diese nachträgliche Unterstützung der Mordgesellen, die sich geradezu als

Beihilfe zur Flucht

charakterisiert, weil sie die Aufmerksamkeit des Volkes auf andre Wege lenken will, ist zu Ende. Schuldig an dem Verbrechen machen sich nicht nur diejenigen, die die Hand, die den Kopf für den Mord hergaben, schuldig machen sich auch die Geldgeber jener Kreise, denen rücksichtslos nachgeforscht werden muß, deren Vermögen dem Staate verfallen sollte, den sie zu stürzen beabsichtigen, und schuldig machen sich alle diejenigen, die an der Verwischung der Spuren der Mörder arbeiten. Unter keinen Umständen — das betone ich hier mit besonderem Nachdruck — darf die Verordnung des Reichspräsidenten gegen die linksgerichtete Arbeiterschaft angewandt werden oder angewandt werden können. (Lebhafter Beifall links.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SUNLICHT SEIFE

macht den Waschtag zu einem Vergnügen, nicht harte Arbeit und zweifelhafter Erfolg ist von ihr zu erwarten, sondern mit geringer Mühe erhält man eine blütenweisse Wäsche.

Bei Anwendung der Sunlicht Waschmethode wird aller Schmutz selbsttätig ausgezogen.

SUNLICHT SEIFE

1. Nachtrag

zur Meldeordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 15. April 1914.

I.

Die Gebühren für die An-, Um- und Abmeldung der Einwohner werden erhöht.

Es sind zu entrichten:

für jede Anmeldung . . . 2.— M.
für jede Ummeldung . . . 2.— M.
für jede Abmeldung . . . 2.— M.

II.

[illegible]

Dresden-N., den 17. Juni 1922.

Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Pirna. [illegible]

Pirna, den 19. Juni 1922.

Der Rat der Stadt Pirna.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Dresden und Umgegend.

Mittwoch den 28. Juni 1922, nachmittags [illegible] Uhr, in den Reichshallen, [illegible]

Wichtige Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Das Ergebnis der Lohnverhandlungen vom 20. Juni in Berlin und unsre Stellungnahme dazu.

[illegible] aller Kollegen, zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

[illegible] Dank. [illegible]

[illegible]

Herrenräder [illegible]

Tüchtige **Autogen-Schweißer** gesucht. **Sachsenwerk** Niedersedlitz.

Erfahrener **Kesselschmied** [illegible] **Betriebsamt Elbtalzentrale** Pirna a. d. E., Gartenstraße 27.

Tüchtige Metalldrücker sowie **Metallformer** [illegible] für sofort gesucht. **R. Frister Akt.-Ges.**

Gewissenhafter, zuverlässiger **Werkzeugschlosser** [illegible] **Walda-Werk**, [illegible]

E. PASCHKY

Aus Anlaß der Demonstration des gesamten werktätigen Volkes und des republikanischen Bürgertums bleiben unsre Verkaufsstellen **Dienstag nachmittag geschlossen.**

E. SPIELHAGEN

Für Kranke — Blutarme

Naturreiner süßer Medizinalwein

1917er Tokayer Ausbruch

Feiner alter Portwein — Rotweine

Echter Heidelbeerwein • Johannisbeerwein Erdbeerwein

Beste Sorten — Billige Preise

Lieferant an Krankenhäuser

Hauptgeschäft: Annenstraße 9

Filiale: Bautzner Straße 9

Wiederverkäufer Rabatt.

Tüchtige **Werkzeugschlosser** für sofort gesucht. **Gedwerk Sporbitz** bei Heidenau-N.

Von größerer Maschinenfabrik Dresdens werden einige tüchtige **Walzenschleifer** gesucht. Angebote unt. K. N. 2 an die Exped. dieses Blattes.

Suche **ein Klavier** und oder gebrauchte **ein Lexikon** [illegible] Joh. Walter, [illegible]

Tüchtige **Werkzeugmacher Werkzeugdreher und Mechaniker** auf Preßwerkzeugformen an selbständiges Arbeiten gewöhnt sofort gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, früheften Antritts usw. erbeten unter T. 349 an Ala Haasenstein & Vogler, Dresden.

Tüchtige Dreher gesucht **Sachsenwerk** Niedersedlitz.

Laubegast. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtliche Literatur und [illegible] nimmt entgegen **Alfred Freyer, Laubegast, Bismarckstr. 11, pt.** Sämtliche Aufträge werden umgehend erledigt.

Wir empfehlen: **Die weltliche Gemeinschaftsschule** von [illegible] und [illegible] Preis 13.— M. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung und deren Filialen.

Die Bäcker-Innung in Dresden veröffentlichte in den Tageszeitungen eine **Herabsetzung des Brotpreises** [illegible] Wir erklären diese Behauptung als eine Unwahrheit. [illegible] **Sachsenbrot A.-G., Dresden-A., Tharandter Straße 64/75.**

Gicht- u. Rheumatismuskranke nehmen nur noch **Apotheker Schuh's** [illegible] Gicht- u. Rheumatropfen. [illegible] **Amalienapotheke**, [illegible]

Vaterland-Lichtspiele Freiberger Pl. 20

Ab heute! Erstaufführung! Der größte Erfolg seit Bestehen des Theaters.

Der Schatten der Gaby Leed

Sitten- und Abenteurer-Drama, schildert **Die Geheimnisse unter der Brücke von Montmartre.** 7 große Akte!

In den Hauptrollen: Künstler von bestem Ruf: Olle Gebühr, Carl Auen, Manja Tzatschewa, K. Falkenberg, Grete Hollmann, W. Diegelmann, K. Vespermann.

[illegible] **Manja Tzatschewas.**

Täglich 4, 6, 8½, Sonntags 3½ Uhr.

SARRASANI [illegible] **SEELÖWEN**

Zentr. Milchausträgerin gesucht. [illegible]

Trauringe [illegible] **E. Radalah** [illegible]

Beyers Schnitte [illegible] die besten [illegible]

Volkswohl-Saal Heute sowie täglich: **Jangtzeschnel-Sänger** [illegible]

Ball-Anzeiger für Montag den 26. Juni: [illegible] Dresdens beliebteste Tanzstätte. **Stadt Leipzig** **Faun-Palast.** Dienstag den 27. Juni: **Goldnes Lamm** [illegible] Richard-Glißer-Orchester.

Für Kissches [illegible] **Expedition der Volkszeitung.**

Soeben ist erschienen: **Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn** (Lohnsteuer) [illegible] Preis 5.50 M. **Volksbuchhandlung und Filialen.**

Leser! Kauft bei unsern Inserenten!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Betriebsvertrauensleute bilden bei der Demonstration am Dienstag die Ordner beim An- und Abmarsch

Deutscher Reichstag

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Abg. Wels (Soz.) fortfahrend:

Jeder Versuch irgendeiner Behörde hierzu muß von der Reichsregierung und wird von der deutschen Arbeiterschaft auf das rücksichtsloseste bekämpft werden. (Beifall links.) Von der Arbeiterschaft, die sich geschlossen zusammenschart zum Schutze der Republik im Kampfe gegen das System, das uns in dieses Unglück geführt hat, und gegen die, die in sadistischer Gier immer wieder in den blutenden Wunden unseres Volkskörpers wühlen und immer aufs neue von der Bahn zu geordneten Verhältnissen zurückwerfen. **Verschwinden müssen die Symbole der alten Monarchie.** Denn wir Sozialdemokraten sehen und sahen in der roten Fahne das Symbol des Kampfes für Völkerversöhnung und Völkerverständigung. Wir sehen in den schwarzrotgoldenen Fahnen der Republik das Bekenntnis zur Demokratie und zum friedlichen Aufbau. (Beifall.) Viele, die heute sich zu uns bekennen, hingen den schwarzweißroten Fahnen an, bis die Leiden unseres Volkes sie zur Abkehr zwangen. Heute ist

die schwarzweißrote Fahne der Monarchisten zur Mörderfahne

geworden. (Minutenlanger Beifall im Hause und auf den Tribünen.) Wir werden sie nicht mehr als Protest gegen die heutige Staatsform dulden, wir rufen die Regierung auf, uns darin zu unterstützen. Den Anfängen zu wehren, ist es zu spät. Jetzt muß mit harter Faust zugegriffen werden. (Stürmische Zustimmung.)

Wer daran zweifeln sollte, den belehrt vielleicht ein Bericht, den wir vor einigen Tagen auch den preußischen Behörden zu übergeben in der Lage waren. In allen Städten unsers Landes sucht man Mörder zu werben. (Hört, hört!) Und am 3. Mai d. J. empfing der Bruder des als eines der Mörder Erzbergers festgestellten Oberleutnants Heinrich Tillesen in seiner Wohnung in Frankfurt a. M., Eindachstraße 49, einen der neugewonnenen Agenten, um ihn über seine Aufgaben zu informieren. In der Unterhaltung entwickelte Tillesen sein politisches Programm, das, kurz gesagt, in der **Wiedererrichtung der Monarchie** gipfelte, allerdings ohne Wilhelm II. (Heiterkeit.)

Um dieses Ziel zu erreichen, sagte er, müsse mit allen Mitteln rücksichtslos vorgegangen werden. Als eines der hauptsächlichsten Mittel bezeichnete er Provokationen (Hört, hört!), durch welche die Arbeiterschaft zum Generalstreik usw. zur allgemeinen Erhebung gereizt würde, wodurch wiederum die Reaktion, zu deren hauptsächlichster Stütze er die Reichswehr rechnete, zur Opposition gebracht werden könnte. (Stürmische Rufe: Gehört! Gehört!) Daß die Reaktion dabei die Oberhand behalten würde, war ihm selbstverständlich. Auf die Frage, was denn unter Provokation zu verstehen sei, nahm er das Bild seines Bruders Heinrich Tillesen, das auf seinem Schreibtisch stand, in die Hand, zeigte es mit den Worten:

„Das ist mein Brüderchen, der hat das erste Schwein gekillt."

(Großer Lärm. Die Abgeordneten der Linken stürmen mit erhobenen Fäusten und mit Rufen, wie „Mörder, Lumpen, Verbrecher" auf die Deutschnationalen ein. — Nur langsam legt sich die Erregung.) Der Neugeworbene erhielt den Auftrag, nach München zu fahren. Am Bahnhof drückte ihm Tillesen 300 M. in die Hand und eine Fahrkarte für den D-Zug nach München in die Hand. Hier wurde er bei dem Kapitänleutnant a. D. Hoffmann, Franz-Joseph-Straße in München, bei Herrn Dr. Schäfer wohnhaft, eingeführt, der offen bekannte, daß hier die Leitung der Organisation Consul sich befände, die sich in verschiedene Unterabteilungen gliedere. Am 5. Mai erhielt der Angeworbene weitere 200 M. in bar. Und nun kam das Gespräch wiederum auf die Provokationen und Hoffmann erklärte, daß das beste Mittel zur Förderung der Monarchie die **Beseitigung hervorragender linksgerichteter Persönlichkeiten** sei. Nachdem Erzberger nunmehr erledigt sei, kämen vielleicht Walter Rathenau und Scheidemann in Betracht. (Neuer großer Lärm links.)

Am 27. Mai erhielt der Gewonnene, nachdem er befragt war, ob er in Kassel bekannt sei, das dortige Gewerkschaftshaus und Scheidemann kenne, den Auftrag, einen ihm unbekannt gebliebenen Herrn bis Kassel zu begleiten und ihn dort über die örtlichen Verhältnisse zu informieren. Es besteht für mich kein Zweifel, daß es der Mörder war, der Scheidemann zu beseitigen bestimmt war, dem die Tat nicht gelang, die dann nur der deutschnationalen Presse Gelegenheit zu Hohn und Spott über Scheidemann und dem Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung, Herrn Paul Baecker, Mitglied der deutschnationalen Landtagsfraktion, Anlaß zu seinem Artikel

„Das Attentat mit der Klistierspritze"

gab. (Zuruf rechts: Hat er nicht geschrieben!" Lärm links.)

Wir fordern die **Verfolgung und Aufhebung dieser Geheimorganisationen, rücksichtslose Verhaftung der Verdächtigen**, gleichviel, ob sie aktiv oder als Geldgeber der Mordorganisationen sich betätigen, Verbot der Regimentsfeiern und Appelle, **Verbot der schwarzweißroten Mörderfahne, Reorganisation vor allem der Reichswehr und Reinigung der Schupo von allen reaktionären Elementen.** Wir fordern die Reorganisation der Justiz und auch besonders der Staatsanwaltschaft. (Lebhafter Beifall.) Das ist notwendig, wenn wir daran denken, daß in Preußen tatsächlich an Stelle des erkrankten Herrn Zehnhoff der Staatssekretär Mügel die Geschäfte führt, von dem wir sagen können, daß es gleich wäre, ob an seiner Stelle Herr Hergt die Staatssekretärgeschäfte für Justiz in Preußen in der Hand hätte. (Sehr gut!) Und auf der gleichen Höhe steht unser Vertrauen zur Justiz in Preußen, wenn wir daran denken, daß der Personalreferent im Justizministerium der Vorsitzende des deutschnationalen Wahlvereins in Lankwitz ist (Lebh. Hört, hört!), daß diesem deutschnationalen Parteigänger die Staatsanwaltschaften des ganzen östlichen Preußens unterstellt sind.

An die Arbeiterschaft richte ich den Mahnruf: **Laßt euch nicht provozieren! Macht die Hoffnungen der Reaktion auf Putsche und Gewalttätigkeiten zuschanden, schließt euch zusammen zum Schutze der Republik. In eurer Hand liegt die Zukunft unsers Volkes. Nieder mit der Reaktion! Es lebe die Republik!** (Langanhaltender stürmischer Beifall links, in der Mitte und auf den Tribünen.)

Abg. Marx (Zentr.): Eine ungeheuerliche Tat hat nicht nur im Kreise unserer Parteien, nicht nur im deutschen Volke, sondern auch in Kreisen des Auslandes eine außerordentliche Erbitterung hervorgerufen. Wir sind in der Aera politischer Morde. Der Mann, der jetzt ermordet vor uns liegt, war der Besten einer. Der Bestand der Republik ist wieder in Gefahr. Wir stehen an einem Wendepunkt unserer Geschichte. Jeder, der es mit unserm Staatswesen und mit der Reichsverfassung ernst meint, ist jetzt verpflichtet, mit aller Energie, mit allem Ernst zur Staatsform und zur Verfassung Stellung zu nehmen. Wanken und Schwanken gibt es nicht mehr. Es muß entschieden werden:

Hie Republikaner, hie Andersdenkende.

(Starker Beifall.) Wer Gegner der Verfassung ist, möge es offen sagen, aber er ist dann auch Gegner des deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall.) Ich kann nicht verschweigen, daß die deutschnationale Presse seit Monaten und Jahren darauf ausgeht, in geradezu unverantwortlicher Weise die politischen Leidenschaften anzuspornen. Die Ueberschrift, die die Deutsche Tageszeitung einem Artikel auf Scheidemann gegeben hat, hat auch mir wirklich die Schamröte ins Gesicht getrieben. **Das Zentrum stellt sich einmütig hinter die Regierung** und erklärt die Verordnungen des Reichspräsidenten für durchaus begründet und gerechtfertigt. Wir billigen auch die weitere Verschärfung der Strafandrohung auf die Beschimpfungen des Reichspräsidenten und der Regierungsmitglieder. War es denn notwendig, daß die Deutsche Volkspartei sich am Sonnabend bei der Abstimmung über die Veröffentlichung der Reden des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten von den andern Parteien trennte? Es handelte sich doch darum, eine Kundgebung zu veranstalten, die der Reichstag für die weitesten Kreise als geeignet erscheinen lassen konnte. Wir haben noch niemals Hindernisse in den Weg gelegt, wenn es sich um die Frage einer Erweiterung der bestehenden Koalition handelte. Die Agitation gegen das Umlageverfahren, die in bäuerlichen Kreisen der Rheinprovinz getrieben wird, die die Rechten nachziehen, wird von der französischen Besatzung benutzt, um die Rheinprovinz in ihrer Treue gegen Deutschland zu erschüttern. Es ist geradezu unverantwortlich, wenn in dieser Weise, wie es Herr Helfferich tat, hier von der Tribüne geredet wird. Ich schließe mit der Erklärung: **Wir treten hinter die Regierung, wir vertreten einmütig bis zum letzten Mann die Politik**, die vom Reichskanzler Wirth, unserm Wirth, in Deutschland inauguriert und durchgeführt worden ist.

Das Wort erhält dann Abg. **Dr. Hergt** (Dnat. Vp.). Beim Betreten der Rednertribüne wird er von der Linken mit stürmischen Entrüstungsrufen empfangen. Die Sozialdemokraten verlassen geschlossen den Saal. Ledebour ruft: Hierbleiben! Wir wollen den Angeklagten hören und dann antworten! Dem Präsidenten Löbe ist es fast unmöglich, Ruhe herzustellen. Der Redner wird fast nach jedem Satze von der äußersten Linken mit stürmischen Rufen, wie „Heuchler!" und „Mörder!", „Unverschämtheit!" und „Frechheit!" unterbrochen. Präsident Loebe muß wiederholt darum ersuchen, den Abg. Hergt reden zu lassen und droht schließlich mit der Unterbrechung der Sitzung. Hergt erklärt, daß die Deutschnationale Volkspartei von tiefster Entrüstung und Empörung über die verruchte Tat erfüllt ist, der Minister **Rathenau zum Opfer gefallen** ist und anerkennt, daß außerordentliche Maßnahmen der Reichsregierung nötig sind. Er bemängelt aber, daß diese Verordnungen sich ausschließlich gegen die Rechtsparteien richten und befürchtet, daß der Staatsgerichtshof schon in seiner Zusammensetzung einen politischen Charakter erhält. Die Deutschnationale Volkspartei wird daher die Verordnung als mit dem Geist der Verfassung nicht vereinbar bekämpfen. (Bravo! rechts. Lebh. Pfui-Rufe links.)

Präsident **Loebe erklärt**, während der Rede des Abg. Hergt seien so viele unparlamentarische Zwischenrufe gemacht worden, daß er sie nicht habe rügen können.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch:

Die Verordnung des Reichspräsidenten ist aus einer Notlage erwachsen, die durch Ausschreitungen und Kundgebungen rechtsradikaler Kreise entstanden ist. Irgendwelchen Anlaß zu Befürchtungen linksradikaler Ausschreitungen liegt nicht vor. (Lebh. Sehr richtig! links.) Eine Verordnung, die sich auf bisher gar nicht vorliegende linksradikale Ausschreitungen miterstrecken würde, würde dem Geist des Artikels 48 der Reichsverfassung widersprechen. Besorgnisse der Arbeiterschaft, daß auch diese Verordnung gegen links angewendet werden würde, sind völlig unbegründet. Die Fassung

„Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform"

ist nach eingehender Prüfung gewählt worden, um klarzustellen, daß rechtsradikale Gewalttaten gemeint sind. Weiter habe ich zu bemerken, die lange Liste der ungesühnten Verbrechen gegen linksstehende Politiker läßt, das betone ich hier nicht zum ersten Male, die von den sozialistischen Parteien längst geforderte Amnestie unerläßlich erscheinen. (Lebh. Bravo! links.) Ich darf im Namen der Reichsregierung erklären, daß das Gesetz zum Schutze der Republik, das dem Reichstag alsbald zugehen wird, die politische Amnestie bringen wird (Erneutes Bravo! links), und ich gebe der festen Erwartung Ausdruck, daß sie durch weitgehende Amnestien der Länder ergänzt werden wird. (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. **Crispien** (Unabh. Soz.): Wer dem Abg. Hergt während seiner Rede ins Gesicht sah, der hat deutlich das **Kainszeichen** gesehen, das auf seiner Stirn steht. Wir wissen sehr wohl, daß die Deutschnationalen sich solange ihre Kreaturen in den behördlichen Stellen der Verwaltung und der Justiz befinden, Ausnahmeverordnungen nicht zu fürchten haben. Nunmehr hat die Arbeiterschaft die Pflicht, auf dem Posten zu sein. Der gemeuchelte Minister war unser politischer Gegner, aber er genoß auch als solcher durchaus unsere Achtung, weil er das Beste für das deutsche Volk erstrebt hat. Als Mensch und Charakter haben wir den Mann kennen gelernt, der von der Bestie ermordet wurde. Zahlreiche Pressestimmen und Kundgebungen aus dem Lager der Rechtsparteien zeigen, daß die **Deutschnationale Partei eine ausgesprochene Mörderorganisation** ist. (Lebh. Sehr wahr! links.) Wir haben dafür zu sorgen, daß der alten Offizierskaste, die jetzt nicht mehr in Massen morden kann und dafür gegen die eigenen Volksgenossen wütet, das Handwerk zu legen. Die Verbrecher müssen da ausgemerzt werden, wo man sie antrifft. Dr. Rathenau hat für die Erkenntnis, daß wir die Welt aus der Knechtschaft des Kapitalismus befreien müssen, wenn wir zu einem wirklichen Frieden gelangen wollen, mit seinem Leben bezahlen müssen. Die Ausnahmeverordnung muß durch gesetzliche Maßnahmen alsbald abgelöst werden und nicht in ihr Gegenteil verkehrt werden. Gegen den Staatsgerichtshof haben wir einige Bedenken. Aus der Schupo und Reichswehr müssen alle Offiziere entlassen werden. Das Vermögen der ehemaligen Landesfürsten muß zur Wiedergutmachung verwendet werden. Wenn die Regierung versagt, dann zwingt sie die Arbeiter zur Notwehr, dann werden die Gewalttaten mit Gewalttaten beantwortet werden. (Stürmischer Beifall links.)

Reichskanzler Dr. Wirth:

Es war nicht möglich, im Laufe des gestrigen Abends dem Minister Rathenau um seine Verdienste für das deutsche Volk, für den deutschen Staat und die deutsche Republik zu würdigen. Es war auch nicht möglich, in Ihrer Mitte seine großen Gedanken und Entwürfe zu würdigen. Eines will ich Ihnen jedoch sagen, wenn Sie in Deutschland auf einen Mann, auf seine glänzenden Ideen und auf sein Wort hätten bauen können in einer Frage, die besonders im Interesse unsres Volkes lag, dann war es die Arbeit des Herrn Dr. Rathenau bezüglich der großen Schicksalsfrage der Alleinschuld am Kriege. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte.) Hier haben Sie

eine große Entwicklung jäh unterbrochen.

Die Herren, die die Verantwortung dafür tragen, können das niemals mehr am deutschen Volke wieder gutmachen. (Lebhafter Beifall.) Der Rede des Herrn Dr. Hergt bin ich mit einer Ent-

35

Marie Wegrainer

Der Lebensroman einer Arbeiterfrau

(Von ihr selbst geschrieben)

Sie beschloß, sofort hinzugehen, und als sie dort klingelte, wurde die Tür wie von unsichtbaren Händen aufgetan und sie erstaunte, als sie eintrat. Als habe sich wie in einem Märchen ein Feenreich ihren Blicken gezeigt, eine solche Pracht entfaltete sich vor ihr. Herrliche Teppiche bedeckten den großen, weiten Raum, Vorhänge, Bilder, Möbel in nie gesehener Pracht, und wo sie hinblickte, spiegelte sich ihr eigenes Bild. Plötzlich öffnete sich eine breite Flügeltür, und im Rahmen derselben stand eine Dame von wunderbarer Schönheit. Groß und schlank, das schwarze Haar hoch frisiert und das bleiche Gesicht mit feurig blickendem, dunklen Augenpaar rief einen wahrhaft majestätischen Eindruck hervor, der noch erhöht wurde durch das goldgelbe Seidenkleid, das, Hals und Arme freilassend, an der hohen Gestalt herabfloß. Die Dame lächelte kaum merkbar und man sah, daß dies überernste Gesicht sich nur selten dazu herbeiließ. Jetzt war das Lächeln hervorgerufen worden, weil Marie ganz in Staunen versunken dastand und darüber ganz vergessen hatte, weshalb sie eigentlich gekommen war. Erst als eine Stimme sagte: „Darf ich fragen, Fräulein, was Sie zu mir führt?" kam Marie zu sich und antwortete: „Ich habe gelesen, Sie suchten ein junges Mädchen, und da ich glaube, Ihren Anforderungen zu genügen, wollte ich mich Ihnen vorstellen."

Nach einigen Fragen, welche die Dame an Marie stellte und die sie auch zu deren Zufriedenheit beantwortete, wurde ihr gesagt, andern Tages zur selben Zeit wieder nachzufragen. Eben wollte sie gehen, als ein kleiner Knabe zur Tür hereinschlüpfte und zu ihr trat, sie fragend: „Wie heißt du denn? — Gehst du morgen mit mir spazieren?" „Gewiß," sagte Marie, „wenn es deine Mama erlaubt, gehe ich mit dir." — „Du sollst aber gleich dableiben und mit mir spielen," sagte der Kleine, „meine Minna mag ich nicht mehr, die hat mir mein kleines Vogerl fortfliegen lassen. Heißt du auch Minna?" „Nein, ich heiße Marie, ich komme morgen wieder, doch jetzt muß ich heimgehen." „Morgen kommst du aber wieder und hilfst mir ein Haus bauen!" rief er ihr noch nach.

Marie freute sich, diese Stelle zu erhalten. Das Kind stand ihr immer vor Augen, mit seinem schwarzen Lockenkopf, dem klugen Gesichtchen und wie es sie so lieb angeredet hatte. Zu Hause angekommen, rief es ihr schon entgegen: „Nun, Marie, Sie sind ja niemals da, wenn man Sie ruft. Ich will ausgehen und habe noch einige Aufträge für Sie, nun mußte ich warten, und mich dabei verspäten." „Gnädiges Fräulein, es ist aber die Zeit, die Sie mir jeden Nachmittag zugestanden haben, um mir eine neue Stelle suchen zu können." „Ja, haben Sie denn jetzt noch immer keine?" fragte das Fräulein, „nun ist es aber schon hohe Zeit, noch zehn Tage und der Monat ist um." „Ich denke, ich werde morgen nachmittag abschließen," erwiderte Marie, und erzählte der Baronesse, wo sie gewesen. „Ach, Marie," sagte diese, „ich will Ihnen ja nichts hineinreden, aber ich muß Ihnen doch abraten, da einzutreten. Haus, Straße und alles, was Sie mir da beschreiben, spricht dafür, daß die Dame, bei welcher Sie gewesen, die Geliebte eines bayerischen Herzogs ist, und das ist kein Platz für ein junges Mädchen wie Sie. Sie könnten auch bei einem vorkommenden Wechsel Anstand haben, wieder eine Stelle zu bekommen." Nun bekam Marie Bedenken und nach langem Her- und Hinsinnen unterließ sie es, anderntags nochmals hinzugehen.

So vergingen die letzten zehn Tage und Marie verließ das Haus der Baronesse, ohne Ersatz gefunden zu haben. Bei Frau Gruber nun auch in Ungnade, ging sie ins evangelische Mutterhaus, wo stellensuchende Mädchen gegen geringes Entgelt Aufnahme fanden, und wo ihnen passende Stellen nachgewiesen wurden.

Sie war nur wenige Tage dort und hatte gerade die Hausordnung inne, als die einer Diakonissin die Tür öffnete, welche die Hausmutter zu sprechen wünschte. Marie führte sie ins Sprechzimmer und ging, um die Gewünschte zu rufen. Bei deren Eintritt erhob sich die Schwester von ihrem Sitz und grüßend sagte sie: „Liebe Hausmutter, ich suche ein junges anstelliges Mädchen für eine russische Gräfin. Dieselbe war typhuskrank in unserm Diakonissenhaus gelegen und ist nun so weit hergestellt, um einen längeren Landaufenthalt in Starnberg nehmen zu können, wohin das Mädchen sie begleiten soll." „Zufällig ist vor ein paar Tagen ein Mädchen zu uns gekommen, Schwester," erwiderte die Hausmutter, „dasselbe, welches Ihnen geöffnet hat." „Ach ja," sagte die Schwester. „Sie hat keinen schlechten Eindruck auf mich gemacht und ich glaube, daß sie auch der Gräfin Alice de Seberin gefallen wird. Wollen Sie, liebe Hausmutter, die Güte haben und veranlassen, daß sie gleich mit mir geht und sich der Gräfin vorstellt."

Das Glockenzeichen, welches der Diensttuenden zu kommen bedeutete, erscholl und Marie, ahnend, daß es sich um sie handle, trat ein.

„Marie, hier die Schwester sucht ein Mädchen für eine russische Gräfin. Wenn du Lust hast, richte dich, um mit ihr zu gehen und dich der Gräfin vorzustellen."

Sie waren bald dort angekommen und Marie, der Gräfin gegenüberstehend, berichtete, weshalb sie ihre letzte, gute Stelle verloren hatte. Die Gräfin, eine mittlere, ebenmäßige Figur, mit gleichmäßig feinrotem Teint, der sogar noch die Stirn überzog, sehr hübsch und noch jung, schüttelte ihren kurzgeschorenen, schwarzen Lockenkopf vor Lachen und sagte: „Nun, das soll unserm Einvernehmen nicht zum Hindernis werden, wenn Sie nur sonst ihre Pflicht erfüllen. Wie alt war denn ihre Baronesse?" „Achtunddreißig Jahre," erwiderte Marie. „Nun ja," sagte die Gräfin, und fuhr fort, „Sie sollen es bei mir auch nicht schlecht haben, und es gibt auch nicht zu viel Arbeit. Täglich vor dem Frühstück müssen Sie mir einen kalten Wickel machen, und während ich dann eine Stunde später Toilette mache, sind Sie mit den drei Zimmern auch fertig, und wir machen dann zusammen einen Spaziergang, um auf dem Rückweg im Hotel Perlet die Table d'hôte einzunehmen. Dort setzen Sie sich mir stets gegenüber, und wenn der Servierkellner Sie nach dem zweiten Gang überspringt, bleiben Sie ruhig an ihrem Platz sitzen, bis ich fertig gespeist habe. Nachmittag wird ein größerer Spaziergang unternommen oder eine Kahnfahrt auf dem See, und bis wir zurückkommen, ist es Abend. Und nun gehen Sie heim, und was Sie hier etwa noch zu ordnen haben, das fertigen Sie alles noch heute ab, morgen früh acht Uhr sind Sie da, um zehn Uhr geht unser Zug."

So war es schnell gekommen, daß Marie München verlassen mußte, und sie eilte, so sehr sie konnte, um Leonhard noch im Geschäft zu treffen, da sie nach sechs Uhr abends nicht mehr aus dem Mutterhaus sein durfte. Leonhard war sehr bestürzt, als er hörte, daß Marie von München weg sollte.

„Ach, Marie," meinte er, „das hättest du nicht tun dürfen. Jetzt ist es Juni, und im Oktober muß ich ohnehin zu meinem Regiment einrücken und mich von dir trennen."

Marie versuchte ihn zu trösten: „Es ist mir ja selbst so schwer, daß ich jetzt von dir gehen muß. Ich habe es eben in der Verzweiflung angenommen, denn stellenlos sein, ist schrecklich. Wir müssen uns aber trösten, die Dame bleibt ja nicht länger als bis zum Herbst auf dem Land, und dann gehe ich nicht wieder mit ihr, sondern zu dir nach Augsburg. Und nun leb wohl, du Lieber, ich habe ja öfters Aufträge hier zu besorgen, da können wir uns dann auch immer sehen!"

Leonhard umschlang Marie innig, fast heftig, als ob es das letzte Mal sein könnte, und sah sie traurig an. Nun brach auch Marie in Weinen aus und ging schweren Herzens heim.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

täuschung gefolgt, weil ich erwartet habe, daß diese Gelegenheit benutzt wird, einen Strich zu ziehen gegen die, die sich reihenschaftlich einer Gesundung unseres Volkes widersetzen. Ich habe erwartet, daß von dieser Seite aus ein Wörtchen fällt, um einmal auch die in Ihren eigenen Reihen zu einer gewissen Ordnung zu rufen, die an der Entwicklung einer Mordatmosphäre in Deutschland zweifellos persönliche Schuld haben. Was Sie, Herr Wulle, in Ihren Zeitungen geschrieben haben, das (mit erhobener Stimme) können Sie nicht wieder gutmachen. (Stürmischer Beifall und Entrüstung auf der linken Seite. Zurufe links: Er glänzt nach der Fremde!) Ich verstehe, daß man an der Politik und an unserem Verhalten Kritik üben kann. Ich verstehe auch den politischen Kampf und den Aufruf zum Terror. Aber Gemeingut des ganzen Landes soll es sein, daß die Richtung der deutschen Politik die Rettung der deutschen Nation ist. Die Methode ist verschieden. Aber wegen der Methode sollten sich die Söhne des deutschen Volkes mindestens mit der Achtung bewegen, die es uns ermöglicht, vor dem Ausland als einige Nation überhaupt aufzutreten. (Lebhaftes Sehr wahr.) In den letzten Jahren hat es aber herbe Enttäuschungen gegeben. Wiederholt haben wir das Erzittern des deutschen Volkskörpers erlebt. Da schreibt nun ein Kollege in seinem Blatt die jetzige Regierung sei

eine vom Reich bezahlte, aber von der Entente angestellte Regierung,

die alle Forderungen und Vorschriften der Entente zu erfüllen hat, wenn sie nicht auf die Straße gesetzt oder brotlos gemacht werden will. (Stürmische Pfuirufe im Hause und auf den Tribünen.) Kann man sich

eine schlimmere Entwürdigung von Menschen

denken, die wie wir seit Jahresfrist an dieser Stelle stehen? Steigt Ihnen (nach rechts) da nicht die Schamröte ins Gesicht? (Zurufe links: Nein!) Dieser Artikel, der die schmählichsten Beleidigungen enthält, ist ausdrücklich geschrieben von Heinrich Wulle, M. d. R. (Pfuirufe links und im Zentrum. Zurufe links: Kollege?) Der Kollege kommt zu dem Schlusse:

„Sollte nicht die Arbeiterschaft auch zu der Ueberzeugung kommen, daß das ganze System zum Teufel gejagt werden muß, weil wir in Berlin eine deutsche Regierung, aber keine Ententekommission brauchen?“

Durch dieses Treiben von Ihrer Seite ist die Mordatmosphäre in Deutschland geschaffen und eine grenzenlose Verwilderung der Sitten eingetreten. Wir haben geradezu eine politische Vertiertheit. Ich erinnere nur an die arme Frau Erzberger. Wenn Sie diese Briefe gelesen hätten! Frau Erzberger lehnt es ab, damit an die Oeffentlichkeit zu kommen. Wenn Sie aber gelesen hätten, wie eine Frau, die den Mann verloren hat, deren Sohn im Krieg gefallen ist, deren eine Tochter sich dem religiösen Dienst gewidmet hat, gemartert worden ist in Briefen, die ihr mitteilen, daß man das Grab ihres Mannes beschmutzen will. (Großer Lärm auf der Linken und in der Mitte. — Die Abgeordneten der Linken erheben sich mit stürmischen Entrüstungsrufen und geballten Fäusten gegen die Deutschnationalen.) Reichstagspräsident Löbe kann nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen.) Wundern Sie sich denn etwa, wenn nach solchen Ergüssen Ihrer Presse Briefe an mich kommen, wie gestern einer, der datiert ist

„Am Tage der Hinrichtung Dr. Rathenaus?“

(Erneuter Entrüstungssturm auf der Linken und auf den Tribünen.) Auch der letzte Funke politischer Vernunft ist hier erloschen. Ich will nur noch den Schlußsatz dieses Briefes, mit dem ich mich nicht beschäftigen will, verlesen:

„Mit Gute habt Ihr Männer des Erfüllungswahnsinns nicht hören wollen auf die Stimme derer, die von der Fortsetzung der Erfüllungspolitik abrieten. So nehme denn das harte Verhängnis seinen Lauf, auf daß das Vaterland gedeihe.“

(Erneute stürmische Pfuirufe von der Linken bis zur Deutschen Volkspartei und auf den Tribünen.) Das ist das System des politischen Mordes. Wir alle müssen daran arbeiten, diese Atmosphäre zu entgiften. Und wie kann sie entgiftet werden? Sie können mir gewiß zurufen: Diese Frage wäre zuerst an die Alliierten zu stellen. Ich war Zeuge einer bedeutsamen Unterhaltung unseres ermordeten Freundes in Genua mit dem mächtigsten aller Staatsmänner. Einen besseren Anwalt des deutschen Volkes als Rathenau in diesem kleinen intimen Gespräche hätten Sie in ganz Deutschland nicht finden können. Sein Amt, die Atmosphäre zu entgiften und sie aus dem Gebiete der Leidenschaft in das der ruhigen Abwägung und der vornehmen Gesinnung hinüberzuführen, hat keiner so wie er verstanden. Ich war Teilnehmer und Zeuge eines Gespräches mit Lloyd George, in dem er mit der größten Frische und Lebendigkeit diesem sagte: Unter dem System, wie es die Alliierten befolgen, kann das deutsche Volk überhaupt nicht leben. Niemals habe ich einen Mann in so energischer vaterländischer Arbeit gesehen wie ihn. Aber was war sein Motiv nach der Rechtspresse? Ich lese da in einem Briefe, daß alle diese Verträge bloß von ihm abgeschlossen worden sind, deswegen, damit er und seine Sippschaft sich bereichern. (Sturm und Entrüstung auf der Linken und in der Mitte.) Ich war auch Zeuge des Aufmarsches der großen Demonstration im Lustgarten. Da war Ordnung, da war Ruhe, da war Disziplin: aber täuschen Sie (nach rechts) sich nicht. Unter dieser Disziplin und Ordnung ruht ein Vulkan, der, wenn er losbricht, Ihnen ein Beispiel seiner Kraft geben kann. (Minutenlanger stürmischer Beifall und anhaltendes Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.) Ich wiederhole das Wort, das ich seinerzeit gesprochen habe, daß in einem so wahnwitzigen Entscheidungskampfe

unsre Pflicht uns dahin führt, wo die großen Scharen des arbeitenden Volkes sind.

(Erneuter Beifallssturm im Hause und auf den Tribünen.) Gewiß können wir die Frage des Wiederaufbaues aus eigener Kraft ohne die Einsicht der alliierten Staatsmänner nicht lösen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Entente der demokratischen Regierung Deutschlands im Laufe des letzten Jahres fast nichts gegeben hat als Demütigungen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Entscheidung über Oberschlesien

war eine wirkliche Enttäuschung für das ganze deutsche Volk, sie war das himmelschreiendste Unrecht, das man einem Volke zufügen kann. In Genua fragte mich Lloyd George: Herr Reichskanzler, was denken Sie vom Völkerbund? Ich habe geantwortet: Ich bin ein Freund des deutschen Volkes und würde den Tag begrüßen, wo die große Organisation der Völker geschaffen werden könnte, um allem, was Menschenantlitz trägt, den Frieden zu sichern. Aber, habe ich weiter gesagt, will man der Idee des Völkerbundes dienen, so muß man nach der Entscheidung über Oberschlesien von diesem Völkerbund schweigen. Ich erinnere weiter an das heute noch nicht entschiedene Schicksal der fünf Weichseldörfer, an die Leiden der Saarbevölkerung und die großen Leiden des Rheinlandes, die eine Schande sind für das gesittete Europa. (Stürmische Zustimmung.) Minister Rathenau war es, der aussprach: Gebt dem demokratischen Deutschland jene Freiheit, der die Republik bedarf, um im Innern Europas eine Staatsform zu schaffen, die eine Gewähr des Friedens bietet. Alle unsre Mahnungen sind verhallt. Blut und Rache war die Parole. Und erst durch die wirtschaftliche Erregung ist allmählich die Wut wieder zurückgetreten. Wir haben keinen Zweifel: es ist für ein 60-Millionenvolk auf die Dauer unmöglich, unter der Herrschaft von Kommissionen zu leben, ein demokratisches Deutschland überhaupt lebensfähig zu erhalten. (Sehr richtig.) Da wundert es mich nicht mehr, daß diese Erkenntnis den General v. Ludendorff veranlaßt hat, in einer englischen Zeitschrift einen Artikel zu schreiben (Zuruf: Gegen gutes Honorar!) und für Deutschland die Diktatur zu empfehlen. Von dieser Stelle sage ich es offen heraus: dieser Artikel ist eines deutschen Generals unwürdig. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen auch auf den Tribünen.) Auf der rechten Seite ist wiederholt ausgesprochen worden, im Rahmen unserer heutigen Politik sich an der Erfüllungsarbeit praktisch zu beteiligen. Wenn so ein großer Mann, den Sie als einen Gott verehren, dieses Ziel in England propagiert, in einer Zeit, wo die Erzbanzer geschmolzen sind, dann zeigt dieser Träger des alten Systems, daß Sie für die politische Atmosphäre nicht das genügende Verständnis und Feingefühl besitzen.

Ich bedauere in dem Gemordeten nicht nur den Freund, sondern wir sind tief unglücklich darüber, in ihm einen großen Mitarbeiter verloren zu haben. Ich wäre froh, wenn gerade in den Kreisen, die unsrer Politik feindlich gegenüberstehen, ein Verständnis vorhanden wäre dafür, daß wir gewisse Linien unserer Politik nie verlassen dürfen. Aber das vielgeschmähte Wort der Erfüllungspolitik ist nach außen sabotiert, wenn wir nicht nach innen zu einer festgefügten einheitlichen Auffassung unsrer Politik kommen. Es geht nicht an, Differenzen zwischen Kanzler und Minister zu konstruieren, und wenn sie vorhanden sein sollten, müssen sie aus außenpolitischen Gründen so schnell wie möglich beseitigt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Rathenau hat am Abend vor seinem Tode mit einem Herrn der Deutschen Volkspartei bei einem Diplomaten über das ernste und hochpolitische Thema der Reparation gesprochen. Die größten Gedanken beschäftigten diesen Minister Tag und Nacht, in der Reparationsfrage wie in der Schuldfrage. In diesem Gespräch mit Industriellen hat sich gezeigt, daß man das Programm der Reparation, auch wenn verschiedene Auffassungen über die Form vorhanden sein mögen, doch mit verschiedenen Parteien verhandeln kann. Das, was inzwischen in der Welt geschehen ist, was die Englische Bank im Dezember erklärt hat, das, was uns das Anleihekomitee durch seine Entscheidung gegeben hat, ist eine Basis, auf der alle, die in Deutschland guten Willens sind, die auswärtige Politik und die großen Fragen der Kontributionen förderlich behandeln können. (Lebhafte Zustimmung links und in der Mitte.) Es ist geradezu unsinnig, wenn sich in Deutschland die Leute die Köpfe darüber zerschlagen, ob große, mittlere oder kleine Anleihe. Eins ist vor allem notwendig, nämlich das, daß wir nicht eine Politik mit Ultimaten und Terminen erleben. Und zweitens ist notwendig — und darüber ist die Welt sich einig —, daß man von politischer Diktatur absieht, die weder Europa noch die Welt, noch Deutschland befreit. Die Politik, die wir erstrebt haben, läuft auf

eine vernünftige Lösung des ganzen Reparationsproblems

auf wirtschaftlicher Basis hinaus, und keinen Augenblick haben wir bei dieser unsrer Politik die Geduld verloren. Geduld, und vor allem Geduld ist notwendig, und wer diese Geduld nicht aufbringt, der hat sich aus der Rettungsarbeit für unser Vaterland ausgeschaltet. (Stürmischer Beifall.) Mit nationalistischen Kundgebungen, mit Regimentsfeiern lösen Sie (zur Rechten) keine Probleme. (Erneuter stürmischer Beifall.) Ist es denn ein Schaden, wenn Männer von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten versuchen, mit allen Nationen die Fäden der Verständigung anzuknüpfen? Ist es eine Schande, wenn man versucht, mit dem gemäßigten Teil des französischen Volkes, das die Probleme nicht nur sieht von dem Standpunkt aus: „Wir sind die Sieger, ihr seid die Boches!“, zu einer Besprechung der großen Probleme zu kommen? Minister Rathenau besaß große Sprachkenntnisse, und die formvollendete Darstellung seiner Anschauungen hat ihn dazu berufen, in der Anknüpfung der Fäden zu allen Völkern mit Erfolg tätig zu sein. Ich glaube, es ist keiner unter uns, der nicht den Wert der Nation über alles stellte.

Jeder, der Rathenau kannte, schätzte ihn wegen seines Wertes für die Geschichte, seiner kulturellen Taten, seines Forschungstriebes und seines Wahrheitsuchens. Wenn der Mann, wie Rathenau es getan hat, darüber hinaus die großen Probleme der Kulturentwicklung Europas und der Wirtschaftsorganisation durch seine Arbeiten in allen Ländern, wenn er die gefördert hat mit seinen reichen Gaben und seinen Geistesschätzen und unter Anknüpfung von Beziehungen, die das Judentum in der ganzen Welt kulturell und politisch bedeutsam bewährt hat, so hat er damit seinem Volke große Dienste erwiesen. Jetzt ist jedem die Tür geöffnet, Organisationen anzugehören, sei es in der evangelischen oder katholischen Kirche oder in Arbeiterorganisationen. Es ist notwendig, daß jeder Faden geflochten wird für die Anknüpfung internationaler Beziehung, besonders unter den Führern der Arbeiterschaft, der die zerrissenen Völker einander wieder näher bringt. (Lebhafte Zustimmung.) Dabei geben wir nichts auf. Gibt es denn jemand, der glaubt, in Deutschland gäbe es Toren, die meinen, daß nach einem Friedhof die Tage des Sozialismus kämen? Dieses Phantom, als ob wir unsre Nation zerstören wollten, um dann Politik zu machen, ist doch das Törichtste, was es in der Welt gibt. Geduld und wieder Geduld und nochmals Geduld, und die Nerven angespannt und zusammengehalten, auch in den Stunden, in denen es persönlich und politisch angenehm ist, sich in die Büsche zu schlagen. (Weitere Zustimmung links.) In jeder Stunde Demokratie, aber nicht Demokratie, die auf den Tisch schlägt und sagt: Wir sind an der Gewalt! Nein! Sondern jene Demokratie, die in Demut und Geduld in jeder Sache einen Weg der Freiheit für das eigene unglückliche Vaterland sucht. In diesem Sinne, meine Damen und Herren, Mitarbeit!

Und in diesem Sinne alle Hände und jeder Mund sich regen, um endlich in Deutschland diese Atmosphäre des Mordes, des Zornes, der Vergiftung, zu zerstören. Da steht der Feind, wo Mephisto sein Gift in die Wunde eines Volkes träufelt, da steht der Feind, und darüber ist kein Zweifel:

Dieser Feind steht rechts!

(Stürmischer, minutenlanger, immer wiederkehrender donnernder Beifall im Hause und auf allen Tribünen.)

Abg. Heinze (D. Vp.): Wir sind in der Verurteilung der Mordtat der Auffassung des Herrn Reichskanzlers. Wir sind entsetzt, daß Deutschland aus dieser Atmosphäre nicht herauskommt. Was die Bedeutung des ermordeten Ministers angeht, so ist darüber wohl kein Streit notwendig. Wir stimmen dem Rufe, daß Abhilfe geschaffen werden muß, aus vollem Herzen zu und wollen alles tun, um dergleichen unmöglich zu machen. Die Regierung muß die Strafgesetze mit aller Schärfe gegen geheime staatsfeindliche Organisationen anwenden. Es muß schnell durchgegriffen werden, weil die Sicherheit des Staates gefährdet ist. Wir fügen, daß in diesen Ausnahmezuständen mit Ausnahmeregeln vorgegangen wird. Wir sind auch der Ansicht, daß die Männer der Regierung gegen Beleidigungen geschützt werden müssen. Den Generalstreik, der für Dienstag proklamiert wurde, halte ich für gefährlich. Ich möchte demnach auffordern, die Verordnung des Präsidenten nach rechts und links anzuwenden. (Große Unruhe und lärmende Zurufe links.) Als wir seinerzeit in der Verfassungskommission erhöhten Schutz für den Reichspräsidenten forderten, haben gerade die extremen Demokraten das abgelehnt. (Hört, hört! rechts; Zuruf links: Wir haben nicht gewußt, wie brutal Ihr seid!) Sollte die Verantwortung in das allgemeine Recht übergeführt werden, so müßten wir uns im einzelnen die Prüfung vorbehalten. Aber als Ausnahme wollen wir die Verordnung akzeptieren in dem Gefühl, daß uns die Gestaltung des Gemeinwohls vorbehalten bleibt. (Beifall b. d. D. Vp.)

Präsident Löbe rügt, daß von der Tribüne Zurufe gefallen sind und erwidert dem Abgeordneten Ledebour auf einen Zuruf, daß er mit diesem seine gesunde Wiederkehr ins Haus bezeugt habe.

Abg. Petersen (Dem.) freut sich über die Anerkennung, die dem Minister für seine Tätigkeit gezollt wurde. Dieser Mann ist ermordet worden für das, was er im Interesse des deutschen Volkes geleistet hat, als Minister der demokratischen Republik Deutschland. Die demokratische Republik ist innerpolitisch die einzige Möglichkeit zum Wiederaufbau. Die Hoffnung auf das nationale Ehrgefühl der Rechtsparteien hat bitter getrogen. Wir haben lange auf eine Erklärung gewartet, wie sie heute die Deutsche Volkspartei abgegeben hat. Die Verantwortung gegenüber dem Vaterlande liegt vor allem bei den Deutschnationalen. Nicht die Rede Helfferichs vom 23. Juni hat Rathenau ermorden lassen, aber die Reden des Abg. Helfferich, dieses ganz besonderen Exponenten der Deutschnationalen sind mit die Ursache gewesen. Wo blieben die klaren Trennungsstriche gegen Herrn Wulle, wo blieb die offizielle Erklärung der Deutschnationalen Partei gegen diese Kreise, für die sie durch ihre Haltung verantwortlich ist? Wir danken dem Kanzler für seine ausgezeichnete Rede (Stürmischer Beifall), und stimmen ihm zu, wenn er die Entente mit verantwortlich gemacht hat. Auf einen Zwischenruf erwidert Petersen: Auch mein Freund Geßler steht vorbehaltlos auf dem Boden der Verfassung. Die Frage muß erwogen werden, ob nicht die Verfolgung der Beamten, die die Republik schmähen, mit aller Rücksichtslosigkeit einsetzen muß. (Lebhafter andauernder Beifall bei der Mehrheit.) Es kommt nicht nur allein auf die erkennenden Richter an, sondern auch darauf, daß die Dinge verfolgt werden. Wir müssen polizeiliche und staatsanwaltliche Verfolgungsbehörden haben, die vom Reiche abhängen. Denn wo kein Kläger ist, ist kein Richter. Wir fürchten nicht für die Republik. Ich glaube auch nicht, daß das Abscheiden einiger verantwortlicher Personen die Republik gefährdet. Aber wir tun es, um die Möglichkeit zu haben, Ordnung und Recht zu erhalten, um im Innern weiter in Ordnung arbeiten zu können und um nach außen unsre Rechte zu vertreten und unter den Nationen der Welt wieder ein lebenswertes Leben zu führen. (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.)

Nachdem noch die Abgg. Gerstenberger (Bayr. Vp.), Alpers (Deutschhannover) und Koenen (Komm.) ihrer Abscheu gegen das Attentat zum Ausdruck gebracht haben, erklärt Reichsjustizminister Radbruch im Namen des Reichskanzlers, daß mit Zustimmung des Reichspräsidenten der § 6 der Verordnung dahin geändert wird, daß auch die nichtständigen Mitglieder des Staatsgerichtshofes vom Reichspräsidenten berufen werden.

Damit schließt die Debatte, und nach persönlichen Bemerkungen vertagt sich das Haus auf Montag, mittags 12 Uhr. Schluß 3½ Uhr.

* * *

Es lebe die Republik!

Aufruf der Reichsregierung

Der Mord an dem Reichsminister Dr. Rathenau hat die schweren Gefahren enthüllt, denen Deutschland durch innerpolitische Störungen ausgesetzt ist. Die Mahnungen, den Zwist der Parteien und den Streit um Vergangenes ruhen zu lassen und alle Kräfte der Nation dem Aufbau und der Rettung des Vaterlandes zu widmen, sind ungehört verhallt. Eine ruchlose und nichtswürdige Verhetzung, welche sich gegen die Staatsform richtet und ihre Diener für vogelfrei erklärt, treibt immer wieder unklare, politisch verblendete oder verwilderte Köpfe zu Mordversuch und Mord. Ein Netz von Verschwörung droht den inneren Frieden, die Grundlage einer deutschen Erneuerung zu zerstören. Der Mord an Rathenau ist nur ein Glied in einer Kette wohlvorbereiteter, auf den Umsturz des Staates zielender Unternehmungen. Zuerst sollen die Führer der Republik, dann die Republik selbst fallen.

In der Verteidigung gegen den verbrecherischen Anschlag muß Durchgreifendes geschehen.

Dem wachsenden Terror, dem Nihilismus, der sich vielfach unter dem Deckmantel nationaler Gesinnung verbirgt, darf nicht mehr mit Nachsicht begegnet werden. Der Ruf: „Die Republik ist in Gefahr!“ muß alle freiheitlichen, für den Aufbau eines demokratischen Staatswesens arbeitenden Schichten der Bevölkerung zusammenschließen und einigen.

Das Reichskabinett, eines seiner fähigsten und besten Mitarbeiter durch Meuchelmord beraubt, erkennt in der Stunde tiefster Trauer die politische Forderung der Stunde. Da Gefahr im Verzuge ist, muß schnell gehandelt werden. Die Reichsregierung hat daher dem Reichspräsidenten empfohlen, von seiner verfassungsmäßigen Befugnis Gebrauch zu machen und

durch Verordnung den Schutz des Staates und das Leben seiner durch politische Mordorganisationen bedrohten Vertreter zu sichern.

Sie wird für strengste Durchführung dieser Verordnung Sorge tragen und sofort die Vorbereitungen treffen, um durch gesetzliche Vorschriften der moralischen und politischen Zersetzung entgegenzuwirken, die den Staat in seinen Grundlagen auf das schwerste bedroht.

Die Reichsregierung versteht die tiefe Erregung des Volkes. Sie bedauert auf das tiefste die wirtschaftlichen Rückschläge eines solchen politischen Wahnsinns, welche die arbeitenden Klassen am meisten treffen. Die Reichsregierung hofft, daß das deutsche Volk in seiner verständlichen Erregung sich nicht zu Schritten verleiten läßt, welche die wirtschaftlichen und politischen Schäden und Wehen noch vermehren würden. Sie erwartet vielmehr, daß das deutsche Volk sich hinter die Bemühungen der Regierung stellen wird und richtet daher an die Beamtenschaft, an die Arbeiter aller Parteien und an das ganze freiheitliche Bürgertum die ernste und dringliche Mahnung, zum Schutze des Staates in Not und Gefahr zusammenzustehen.

Es lebe die Republik!

Die Reichsregierung.
gez. Dr. Wirth.

Demokraten heraus!

Die Deutsche Demokratische Partei erläßt folgenden Aufruf:

Deutsche Demokraten!

Wiederum ist durch Mörderhand eine Stütze der Republik gefallen. Diesesmal ist das Opfer ein Vorkämpfer unsrer Ideen, unser Parteifreund, der Reichsminister des Aeußern, Dr. Walter Rathenau.

Die schändliche Tat ist nur ein Glied in der Kette zahlreicher Kampfakte gegen die mühsame Aufbauarbeit im neuen Deutschen Reich. Wir haben lange gehofft, daß es gelingen werde, alle Schichten unsres Volkes in vaterländischem Gemeinschaftsgefühl um die neue deutsche Verfassung zu scharen. Wir haben deshalb den Geist der Versöhnlichkeit betätigt.

Unsre Hoffnung hat getrogen. Die Politik der Versöhnung ist als Schwäche gedeutet worden. Gewissenlose Parteiagitation und Verhetzung durch monarchistische Kreise hat das Verbrechen in Deutschland zur politischen Waffe gemacht — zu einer Waffe gegen die Verfassung, gegen die Demokratie, gegen die Republik.

Darum sagen wir den schärfsten Kampf allen Elementen an, die sich anmaßen, ihren auf die Wiederherstellung überlebter Zustände gerichteten Willen der großen Mehrheit des deutschen Volkes aufzuzwingen. Wir fordern die Zusammenfassung aller verfassungstreuen Volkskräfte, um die Republik mit allen Mitteln des Gesetzes und der Macht des Staates zu schützen.

In diesem Kampfe muß jeder Parteigenosse im Kreise seine Schuldigkeit tun. Jeder stelle sich den Organisationen zu werktätiger Hilfe zur Verfügung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Es gilt die Sicherung von Deutschlands Bestand, Ruhe und Zukunft.

Es lebe die Republik!

Deutsche Demokratische Partei.
Petersen. Erkelenz.

Demokraten heraus! Veranstaltet im ganzen Reiche Kundgebungen. Schließt euch mit allen wahrhaften Freunden der Republik zu gemeinsamer Front zusammen!

Die Verordnung zum Schutze der Republik

Der Reichskanzler verlas in der Sonnabend-Abendsitzung des Reichstages einen Aufruf der Reichsregierung, in dem es heißt: Eine ruchlose nichtswürdige Verhetzung, die sich gegen die Staatsgewalt richtet und ihre Diener für vogelfrei erklärt, treibt immer wieder unklare, politisch verblendete Köpfe zu Mordversuch und Mord. Der Mord an Rathenau ist nur ein Glied in der Kette wohlvorbereiteter Anschläge auf die Republik. In der Verteidigung dagegen muß etwas Durchgreifendes geschehen. Die Reichsregierung empfahl daher, den Reichspräsidenten zu ermächtigen, von der verfassungsmäßigen Befugnis Gebrauch zu machen und durch Verordnungen den Schutz des Staates, das Leben seiner durch politische Mordorganisationen bedrohten Vertreter zu sichern. Die Reichsregierung erwartet, daß das deutsche Volk sich hinter die Bestrebungen der Regierung stellt und richtet daher an die Beamtenschaft und Arbeiter aller Parteien, sowie an das ganze freiheitliche Bürgertum die ernste und dringende Mahnung, zum Schutze des Staates in Not und Gefahr zusammenzustehen.

Die heute vom Reichspräsidenten erlassene Verordnung zum Schutze der Republik bestimmt, daß Versammlungen, Aufzüge und Kundgebungen verboten werden können, wenn die Besorgnis begründet ist, daß in ihnen Erörterungen stattfinden, die zur gesetzwidrigen Beseitigung der republikanischen Staatsform oder zu Gewalttaten gegen jetzige oder frühere Mitglieder der republikanischen Regierungen, des Reiches oder Landes aufreizen, solche Handlungen billigen oder verherrlichen oder die republikanischen Einrichtungen des Staates in einer den inneren Frieden gefährdenden Weise verächtlich machen. Vereine und Vereinigungen, die solche Bestrebungen verfolgen, können verboten oder aufgelöst werden. Zuständig hierfür sind die Landeszentralbehörden, die der Reichsminister des Innern um solche Maßnahmen ersuchen kann. Glaubt die Landeszentralbehörde, diesem Ersuchen nicht entsprechen zu können, so entscheidet ein Staatsgericht zum Schutze der Republik, das beim Reichsgericht errichtet wird, aus 7 Mitgliedern besteht, von denen 3 das Präsidium des Reichsgerichts und 4 der Reichspräsident ernennt.

Wer Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen genannter Art veranstaltet, oder in solchen als Redner auftritt, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis 5 Jahren bestraft, außerdem kann auch auf Geldstrafe bis zu 500 000 M. erkannt werden. Besondere Strafbestimmungen zum Schutze der Republik bedrohen mit denselben Strafen den, der öffentlich Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform oder gegen Mitglieder der jetzigen oder früheren republikanischen Regierungen des Reiches oder des Landes verherrlicht oder billigt oder solche Gewalttaten belobt oder begünstigt, ferner wer zu solchen Gewalttaten auffordert, aufwiegelt, oder sie mit andern verabredet, wer Persönlichkeiten in genannter Art verleumdet oder öffentlich beschimpft, wer öffentlich die republikanische Staatsform oder die Reichs- oder Landesfarben beschimpft, schließlich wer an Verbindungen der in den Paragraphen 128/29 des Strafgesetzbuches bezeichneten Art teilnimmt, wenn sie den Zweck haben, die republikanische Staatsform zu untergraben.

Die Bestimmungen des Reichspressegesetzes über die Beschlagnahme von Druckschriften finden auch auf die in dieser Verordnung bezeichneten Vergehen Anwendung, mit der Maßnahme, daß die zulässige sofortige Beschwerde aufschiebende Wirkung hat. Wird die Beschlagnahme durch ein zuständiges Gericht angeordnet oder bestätigt, so kann die Druckschrift für vier Wochen verboten werden. Mitglieder der Reichsregierung im Sinne dieser Verordnung sind der Reichspräsident, der Reichskanzler, sowie die Reichsminister. Art. 118, 123, 124 der Reichsverfassung werden, soweit sie dieser Verordnung entgegenstehen, vorübergehend außer Kraft gesetzt.

Eine weitere Verordnung des Reichspräsidenten ermächtigt mit Rücksicht auf die allgemeine tiefe Erregung und die Gefahr schwerer Zwischenfälle die Landeszentralbehörden, die für den 5. Juni geplanten Veranstaltungen zur Erörterung über die Annahme des Friedensvertrages usw. auch außer den Fällen des Art. 123 der Reichsverfassung zu verbieten. Gleiches gilt bis auf weiteres für Regimentsfeiern und andere Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile.

Der Ruf nach Neuwahlen

Kassel, 24. Juni (Eig. Drahtbericht.)

Folgendes Telegramm ist an die Reichsregierung abgegangen: Die Vorstände der S. P. D. und der U. S. P. und das Gewerkschaftskartell fordern im Namen von 50 000 Mitgliedern mit Rücksicht auf die schweren Folgen, die das Attentat haben kann, Auflösung des Reichstages und Ausschreibung von Neuwahlen unter der Parole: Gegen die Profitwucherer- und Mörderpartei! Wir fordern sofort Verabschiedung des Gesetzes zum Schutz der republikanischen Umformung der Reichswehr und Ersatz aller nicht einwandfreien Chefs der Reichswehr und Schutzpolizei durch verläßliche Republikaner. Weiter ist unbedingt nötig, schnellste Demokratisierung der Verwaltung nach vorherrschender Aenderung der Beamtengesetze. Ferner fordern wir Maßnahmen gegen verleumderische Angriffe auf die Republik und ihre Vertreter in der Presse und Auflösung der reaktionären Organisationen."

Dresdner Demokraten zur Ermordung Rathenaus

Die von der Deutschen Demokratischen Partei in Dresden und Klotzsche geplante Sonnwendfeier am vergangenen Sonnabend gestaltete sich unter dem Eindruck der furchtbaren Nachricht von der Ermordung Walter Rathenaus zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung. Der Vorsitzende des Ortsvereins Klotzsche der Deutschen Demokratischen Partei, Fabrikbesitzer Weide, begrüßte die Erschienenen und stellte unter stürmischem Beifall die Notwendigkeit der Bildung einer Einheitsfront aller politisch gesitteten Elemente fest. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des ermordeten Staatsmannes von ihren Sitzen. Der stellvertretende Vorsitzende des Dresdner Vereins der Deutschen Demokratischen Partei, Stadtverordneter Oberstudiendirektor Professor Dr. Reyche, kennzeichnete in packenden Worten die Bluttat als einen Angriff auf die demokratische Republik. Die Versammlung beschloß einstimmig die Absendung des nachstehenden Programms an die Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei:

Die Demokraten aus Dresden und Klotzsche wurden durch die Nachricht von dem niederträchtigen Meuchelmord an ihrem Parteigenossen, Reichsaußenminister Dr. Walter Rathenau, aufs tiefste erschüttert. Jeder gesittete Deutsche, der sein Vaterland liebt, sollte sich voller Abscheu von jenen Elementen abwenden, die durch ihre verhetzende Katastrophenpolitik die Atmosphäre geschaffen haben, aus der diese Tat erwachsen ist. Wir ersuchen die Deutsch-Demokratische Fraktion des Reichstags, einen festeren Zusammenschluß aller ehrlichen Republikaner herbeizuführen, um die sich täglich frecher hervorwagenden vaterlandsfeindlichen Elemente mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Unter dem furchtbaren Eindruck des Mordes an unserm Walter Rathenau fordern wir schärfsten Kampf gegen alle Feinde der deutschen Republik.

Die sächsische Regierung zur Mordtat

Die sächsische Regierung hat an den Reichskanzler Dr. Wirth in Berlin folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Die Botschaft von der Ermordung des Reichsministers Rathenau hat die Regierung des Freistaates Sachsen mit tiefer Trauer und Empörung erfüllt. Nach dem ruchlosen ungesühnten Morde an dem Abgeordneten Erzberger ist jetzt ein neues unerhörtes Verbrechen von nationalistischen Kreisen verübt worden. Noch ist der Anschlag auf den Abgeordneten Scheidemann ungeklärt.

Der Meuchelmord an Rathenau wirkt um so erschütternder, als er einen Mann traf, dessen reiches Wissen anerkannt wurde, und der mit festem Willen im Begriffe war, einen gangbaren Weg für Deutschland aus dem Elend der Kriegsfolgen zu finden.

Die Regierung des Freistaates Sachsen ist mit dem Herrn Reichskanzler der Meinung, daß es sich bei den Mordanschlägen um einen wohlangelegten, organisierten Plan handelt, der von den nationalistisch-monarchischen Parteien begünstigt worden ist. Sie spricht die Erwartung aus, daß die Reichsregierung alles tun wird, um neue Mordanschläge zu vereiteln, und glaubt, daß bei voller Wahrung der Meinungsfreiheit doch alles getan werden muß, um der nationalistischen Hetzarbeit Einhalt zu tun und die geheimen oder offenen staatsfeindlichen Organisationen zu unterdrücken.

Die Regierung des Freistaates Sachsen hat von sich aus bereits alle Vorbeugungsmaßregeln getroffen und ist bereit, die Reichsregierung in ihrem Kampfe gegen die konterrevolutionären Bestrebungen mit Hilfe der Arbeiterschaft zu unterstützen. Sie spricht der Reichsregierung die herzliche Teilnahme für den erlittenen schweren Verlust aus und bittet, dies auch der Familie Rathenaus zu übermitteln.

Lipinski.

Der Verleumdungszug in Bayern

Die Münchner Arbeiterschaft rafft sich auf

Eigene Drahtmeldung

München, den 26. Juni. Die Ermordung Rathenaus hat in München eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Im Laufe des Sonnabends und Sonntags sammelten sich in der Stadt große Menschenmassen an, die über die Mordtat diskutierten. Nur im Münchner Universitätsviertel wurde der Freude über das verruchte Attentat unverhüllt Ausdruck gegeben. Das Bureau der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, jener deutschvölkischen Gruppe, die unter diesem Namen ihre Zugehörigkeit zu den Reaktionären verbirgt, ließ folgendes Plakat an das von ihnen bewohnte Haus anschlagen:

Rathenau, der Außenminister, ist leider tot!
Ebert und Scheidemann leben noch!

Kein Sicherheitsorgan fand sich, das hiergegen auftrat und diese Aufforderung zum neuen Mord herunterriß. Das veranlaßte die Bevölkerung zu einem Auflauf, in dessen Verlauf es zu einer Schlägerei kam. Erst als sich die Folgen dieses deutschvölkischen Anschlages zeigten, erschien die Münchner Sicherheitspolizei.

Heute morgen ereigneten sich ähnliche Auftritte vor der sozialdemokratischen Münchner Post. Der übliche Sonntagsrummel in der Feldherrenhalle, an dem diesmal auch der vergangene Polizeipräsident Pöhner teilnehmen sollte, wurde durch Massenaufgebot der Münchner Arbeiterschaft, die sich mit schwarzrotgoldnen Fahnen einfand, verhindert.

Stadt-Chronik

Die „Unschuldigen"

Daß die Blätter, in deren Redaktionen die heimlichen oder offenkundigen Gesinnungsfreunde der politischen Attentäter der letzten Zeit und alle die Helfershelfer der nationalistischen Hetze sitzen, sich diesmal hüten würden, den Mördern Rathenaus offenen Beifall zu zollen, war vorauszusehen. Diese Tat wird von tieferer aufrüttelnder Wirkung gegen die Feinde der Republik und ihrer Führer sein als das Blausäureattentat auf Scheidemann, als selbst der scheußliche Mord an Erzberger. Den politischen Provokateuren, die monatelang, jahrelang mit Tinte und Druckerschwärze, in Schrift und Rede vorbereiteten, was jetzt mit Gift und Revolver und Handgranaten vollbracht wird, erscheint es diesmal doch zu gefährlich, ihrer heimlichen Genugtuung über den Mord vom 24. Juni zu verraten — daß sie Genugtuung empfinden, darf man als sicher annehmen, denn Monarchisten dieses Schlages, geschworene Feinde der Republik, nationalistische und reaktionäre Hetzer aus Prinzip sind wahrlich nicht die Leute, die vor dem Aufgehen der Saat, die sie jahrelang geflissentlich gesät haben, Entsetzen empfinden.

Aber sie versuchen, klug zu sein. Sie hüllen sich in das weiße Gewand der Unschuld, sie nehmen die Maske der Treuherzigkeit vor. Es ist die Klugheit des Fuchses, die den nicht täuscht, der den Fuchs kennt. Und wer die Dresdner Nachrichten in den letzten Wochen und Monaten gelesen hat, weiß, was er von ihren Beteuerungen zu halten hat, mit denen sie nach dieser Tat aufwarten. Sie verurteilen die Tat — natürlich, sie bringen sich in dieser Stunde nicht in Gefahr. Aber aus jeder Zeile spricht das Gefühl der eigenen Mitschuld, wenn sie nun zur Ruhe, Besonnenheit und Zurückhaltung im Urteil mahnen, und wenn sie flehentlich raten:

... vor allem die nächsten Ergebnisse der Untersuchung abzuwarten, bis über die zur Zeit noch völlig in Dunkel gehüllte Schreckenstat die ersten greifbaren Anhaltspunkte vorliegen, aus denen sich wenigstens ein ungefähres Bild der Zusammenhänge entnehmen läßt. Vorläufig tappt man noch völlig im Finstern, und es gilt nun für die deutsche Oeffentlichkeit, zu zeigen, daß sie sich durch den verbrecherischen Wahnwitz eines Mörders nicht zu Handlungen hinreißen läßt, die den inneren Frieden zerstören und die Nation in zwei Kampflager trennen.

Die Dresdner Nachrichten tappen im Finstern — sie die nur den letzten Vierteljahresband ihrer Redaktionsarbeit durchzublättern brauchen, um auch da Nummer für Nummer die Hetze gegen die Republik und ihre Führer wieder zu hören, die Gesinnung wieder zu erkennen, die gesät worden ist und die im Attentat von Kassel, im Mord an Rathenau aufging! Und sie, die Dresdner Nachrichten mahnen heuchlerisch zum innern Frieden — sie, die ihn dauernd gefährdet, die ihn gestört, die ihn wissentlich Tag für Tag gebrochen haben! Sie warnen vor der Zerreißung des Volkes in zwei Kampflager — sie, die Tag für Tag dafür sorgen helfen, daß die Kluft des Hasses, der Feindschaft tiefer und tiefer aufgerissen wurde! Und sie, diese nationalistischen Hetzer von Beruf, fragen mit unschuldvoller Kindermiene, was wohl die nun verbotenen Regimentstage, die deutschnationalen Sonnwendfeiern mit der Ermordung Rathenaus zu tun haben! Sie haben die Stirn zu fragen:

Ist man nicht, wie dieses Beispiel zeigt, auch diesmal wieder bereits drauf und dran, ohne alle hinlänglichen Feststellungen abzuwarten, die den Regimentstagen und Sonnwendfeiern nahestehender Kreise, die sich aus allen Volksteilen zusammensetzen, in einen gedanklichen Zusammenhang mit der verabscheuungswürdigen Mordtat zu bringen?

Läßt sich eine größere Heuchelei denken?

Aber sie haben das Gewand der Unschuld allzu lässig umgetan. Es verhüllt nicht ganz den wahren Charakter dieses Blattes. Er verrät sich dank der Hast, mit der dieses scheinheilige Spiel der Unschuld noch in den Spalten der Sonntagsnummer vollbracht werden mußte, unmittelbar daneben. In derselben Nummer veröffentlichen die Dresdner Nachrichten einen von Gehässigkeiten und Beschimpfungen strotzenden Leitartikel gegen die sächsische Regierung unter der Ueberschrift Das Liebe-Ministerium in Sachsen. Dieser Artikel, auf den an andrer Stelle unsres Blattes noch eingegangen werden wird, reicht allein hin, von der Verordnung der Reichsregierung zum Schutze der Republik, die ja auch rückwirkend angewendet werden kann, sofort Gebrauch zu machen. Und das wird hoffentlich geschehen. Hier muß zugegriffen werden. Die Dresdner Nachrichten sind so reif dafür wie ihre nur in der Tonart schlimmeren Gesinnungsgenossen, die Sächsische Landeszeitung und der Dresdner Bürger-Vorwärts, das Organ des Dresdner Bürgerrates, dessen letzte, vom 25. Juni datierte Nummer von dreisten Hetzereien wimmelt.

•

Der Dresdner Anzeiger, das Organ der vorsichtigen zweideutigen Verwässerung, der aber durch seine einseitige parteiische Agitation für das Volksbegehren deutlich genug gezeigt hat, wohin er gehört, hält eine frömmelnde Predigt in der er voll Selbstlob von denen spricht, „die gleich dem Dresdner Anzeiger die ganze Leidenschaft ihres Wesens, die ganze Liebe ihres Herzens, die ganze Kraft ihres Geistes und ihrer Hände in die als erfreulich empfundene Mühe hineinlegten, ihrem deutschen Volke immer weiter auf dem Wege zum Bewußtsein seiner Volkszusammengehörigkeit vorwärts zu helfen", und in der es am Schlusse heißt:

Die Männer, die sich unterfangen, ein grauliches Verbrechen gegen eine hervorragende Persönlichkeit und gegen das ganze deutsche Volk zu begehen, treffe die Härte des Rechtes, wie es sie gebührt. Wir andern alle wollen lernen, unser gesamtes politisches Leben in den Zeitungen, in den Parlamenten und im täglichen Verkehr von Verdächtigungen und Verächtlichmachungen Andersdenkender zu reinigen, wir wollen einmal den Wir finden zu gemeinsamer Arbeit statt zu gegenseitigem Kampfe. Darin und darin allein beruht das Heil. Und gibt es nicht genug solcher Arbeit? Der Kanzler hat selbst den Weg gewiesen. Es gilt die Selbstbehauptung des deutschen Volkes gegenüber dem Unglück von Versailles, der auch Rathenau seine besten Kräfte gewidmet hat. Wir brauchen keinen Haß und wollen die mit Verachtung strafen, die sich zu seinen Verkündern machen. Wir brauchen Arbeit und Freiheit. Schaffen wir sie, so wird der Tote unter uns lebendig bleiben, an dessen Grab wir heute klagen.

Auch diese salbungsvollen Worte können nicht vergessen machen, wie oft auch der Dresdner Anzeiger auf der andern Seite gestanden hat, wie oft auch er, nur vorsichtiger, versteckter als die andern, sein Samenkorn beigesteuert hat zu der Saat, die jetzt so entsetzlich in die Halme schießt. Und wenn er seine Worte so ernst meint, wie er sie verstanden haben will, so soll vor allem er nach ihnen handeln lernen. Eher glaubt sie ihm kein Mensch.

Hakenkreuzlerprovokationen

Am Sonnabend zog trotz dem schon erlassenen Verbote ein Trupp Hakenkreuzler unter dem Gesang nationalistischer Lieder durch die Straßen Striesens nach dem Dampfschiffhotel in Blasewitz zur Sonnwendfeier. Hinter vorangetragenen schwarzweißroten Fahnen, Marineflaggen und Hakenkreuzfahnen marschierten 14- bis 17jährige Jungen in feldmarschmäßiger militärischer Ausrüstung. Sie sangen u. a. das Lied, in dem die Strophe von „Rathenau, der Judensau" vorkommt! Einige Stunden, nachdem Rathenau schon ermordet war! Als die in so unerhört roher Weise provozierten Striesener Arbeiter in immer größeren Scharen anrückten, zog es der Führer dieses Trupps, ein Hauptmann Simon oder Simons, vor, zu verschwinden. Arbeiter und Polizei lösten schließlich diese Hakenkreuzler-Feier auf. Die Jungen zogen über die Brücke nach Loschwitz ab. Als Dank dafür, daß man sie trotz ihrer unerhörten Provokation laufen ließ, sangen sie, kaum außer Hörweite das Lied: Das ist die Fahne Schwarzweißrot! In Loschwitz bekamen sie endlich die Quittung für ihre Provokationen der Arbeiterschaft. Die Kolonne wurde vollständig auseinandergejagt.

Gleichzeitig gehen uns noch Mitteilungen über ähnliche Vorfälle zu, von denen wir nicht sicher wissen, ob sie sich mit den hier geschilderten Vorgängen decken: Ein Trupp Deutschnationaler, der am Sonnabend abend demonstrierend durch Loschwitz nach dem Wachberg zu einer monarchistischen Kundgebung ziehen wollte, wurde in Loschwitz von einem Trupp Arbeiter auseinandergejagt. Die Sicherheitspolizei verhinderte die Abhaltung der Kundgebung auf dem Wachberge und nahm demonstrierenden Monarchisten Schußwaffen ab. Hauptmann Abendrot, der trotz Verbotes eine Rede gehalten hatte, wurde auf dem Heimwege verhaftet und befindet sich gegenwärtig noch in Gewahrsam.

Nationalistische Prügelhelden auf der Flucht

An die oben geschilderten Provokationen schloß sich eine unglaublich rohe Tat zweier Hakenkreuzler, die zu einer abenteuerlichen Verfolgung der beiden fliehenden Täter führte.

Zwei Hakenkreuzler, der Kaufmann Karl Schmidt, wohnhaft Rosenstraße 53, Erdgeschoß, und sein Freund der Kaufmann Schreier, Dresden-Kaitz, Bahnhofstraße 10, konnten es nicht verwinden, daß die Hakenkreuzler-Feier ein solches Ende nahm. Als ein Trupp vollständig unbeteiligter Burschen in Blasewitz an der Haltestelle der Linie 2 vorüberkam, schlug der Held Schmidt aus dem eben abfahrenden Wagen mit

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die weltliche Schule hebt nicht die sittlichen Forderungen der zehn Gebote auf. Sie will nicht auflösen. Sie setzt alles daran, daß die sittlichen Forderungen der zehn Gebote zur Erfüllung kommen.

einem dicken Knüppel rechtlos einem Burschen derart über den Kopf, daß der Knüppel zerbrach. Das Publikum nahm die Verfolgung der beiden auf und kletterte auf den Straßenbahnwagen. Leider setzte der Schaffner die beiden Hakenkreuzler nicht ab, und so fuhren sechs Personen mit, um sie unterwegs verhaften zu lassen. Unweit des Fürstenplatzes sprang Kaufmann Schreier ab, und als die Elektrische am Pirnaischen Platz hielt, stand ein Auto mit geöffneter Tür dicht an der Haltestelle. Schmidt sprang hinein, drinnen saß bereits sein Freund. Also alles ganz genau nach dem System der Mörderzentrale geordnet. Und fort gings in toller Fahrt, trotzdem das gesamte Publikum in den Ruf einstimmte: Halt auf! Halt auf! Aber der Autoführer und die Insassen hatten sich verrechnet. **Drei Burschen kletterten während der tollen Fahrt auf das Auto und ließen sich auch nicht durch die Stockhiebe, die die Hakenkreuzler auf sie niedersausen ließen, von ihrem Platz verscheuchen.** Am Neumarkt konnte das Auto nicht mehr durch die Menschenmassen, der Schläger Schmidt sprang heraus und suchte zwischen den aufgestellten Jahrmarktsbuden zu entkommen, während das Auto mitsamt dem Führer und Insassen Schreier nach der Hauptpolizei geleitet wurde. Das Publikum holte sich den Hakenkreuzler Schmidt aus dem Gewirr der Buden heraus und geleitete ihn nach dem Polizeibezirk Schössergasse. Nun mag die Staatsanwaltschaft ihres Amtes walten. Die Arbeiterschaft hätte alle Ursache gehabt, an diesen beiden Hakenkreuzlern Selbstjustiz zu üben. Sie hat die Bestrafung dem Richter überlassen. Was wird nun mit ihnen geschehen?

Flaggen und Flaggenlieder

Nur die Tatsachen: Am Sonnabend, nachdem der Mord an Rathenau in der ganzen Stadt schon bekannt war, spielte die Kapelle im Reichscafé am Altmarkt bei offenen Fenstern das Flaggenlied von der Fahne Schwarzweißrot. Und das oben versammelte Publikum sang mit.

In Pirna war am Sonntag Schützenfest. Ueberall in der Stadt wehten wehten große schwarzweißrote Fahnen. Keine einzige wurde heruntergeholt.

Aus Liebeskummer. Am Sonntag nachmittag tötete sich in ihrer in der Bismarckstraße gelegenen Wohnung eine 24jährige Arbeiterin durch Einatmen von Leuchtgas infolge von Liebeskummer. Da bei Auffindung der Leiche bei dieser bereits Totenstarre eingetreten war, wurde von Wiederbelebungsversuchen abgesehen.

Zusammenstoß. Auf der Ostra-Allee erfolgte am 22. Juni, abends 8 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem vierspännigen Geschirr der bekannten Vogelwiesenfirma Haase und einem Fahrzeug der Feuerwehr. Beide Führer wurden verletzt und einer von ihnen nach dem Krankenhause übergeführt.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Gartenarbeiter einer Tolkewitzer Baumschule, der, wie gemeldet, mit seinem Rade an der Mordgrundbrücke mit einem ihm entgegenkommenden Automobil zusammenstieß und bei dem Sturz eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

Selbstmord. In seiner Wohnung in der Lindenaustraße entleibte sich am Sonnabend ein 52jähriger Schlosser aus Furcht vor Strafe durch Erhängen.

Schwere Verletzungen zog sich gestern abend eine verehelichte Arbeiterin auf der Pillnitzer Straße beim Abspringen von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu. Die am Elbberg wohnhafte, 31 Jahre alte Frau wurde nach dem Carolahause gebracht.

Selbstmordversuch. Eine in der Nürnberger Straße wohnhafte Ehefrau eines Regierungsrats drehte den Gashahn auf, um sich zu vergiften. Durch Zuführung von Sauerstoff konnte die Frau, die schwermütig geworden war, wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Sie wurde in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht.

34. Volksschule. Mittwoch den 28. Juni, abends 7 Uhr, Flugblattverteilung für Elternratswahl, Ausgabe bei Goldammer. Erscheinen aller Genossen ist Ehrenpflicht.

Striesnitz-Leutewitz und angeschlossene Ortschaften. Mieterverein. Die Auskunft findet nicht mehr wie bisher Donnerstags, sondern jeden Dienstag von 7—9 Uhr abends im Brauerhof statt. Die Auskunft erfolgt kostenlos. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen. Für die angeschlossenen Ortschaften Onsewitz, Ockerwitz, Gompitz und Zöllmen Auskunft jeden ersten Sonntag im Monat in der Kümmelschänke in Onsewitz, vormittags von 9 bis 11 Uhr.

Aus dem Parteileben

Sozialdemokratischer Beamtenausschuß. Die Vertrauensmänner werden ersucht, sämtliche sozialistische Beamte soweit sie dienstfrei sind, persönlich zur Teilnahme an der Demonstration am Dienstag aufzufordern.

4. Unterbezirk
Bezirksführer und Ortsgruppenleiter!

Die Bezirksführer der Neustädter Bezirke, Trachenberge, Pieschen und Mickten oder deren Stellvertreter werden ersucht, sich heute Montag, 6 Uhr, zur Entgegennahme wichtiger Informationen im Sekretariat (Druckereigebäude) einzufinden. Die Ortsgruppenleiter müssen sich heute abend in den Wohnungen ihrer Bezirksführer einfinden. Den Bezirksführern geht mit der heutigen Zeitung Informationsmaterial zu.

Kinderschutzkommission Dresden-N. Mittwoch nachmittag Spaziergang ins Freie. Kinder stellen sich um 3 Uhr auf dem Bischofsplatz. Vesperbrot ist mitzubringen. Bei Regenwetter findet kein Spielnachmittag statt.

6. Unterbezirk

Striesen 2. Dienstag, abends 6 Uhr, Sitzung der Verwaltung mit den Beitragskassierern, Bezirksführern und Betriebsvertrauensleuten im Restaurant Deutscher Frieden, Markgraf-Heinrich-Platz. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Tolkewitz. Mittwoch, abends 8 Uhr, im Saalenhof Frauenabend. Vortrag der Genossin Hornof über: Kinderschutz. Erscheinen aller ist Pflicht.

Kinderschutzkommissionen Cotta, Striesnitz, Leutewitz. Dienstag Spaziergang. Stellen der Kinder: Cotta, 2 Uhr am Rathaus; Striesnitz Leutewitz, 2 Uhr am Gasthof Leutewitz. Topf und 50 Pf. sind mitzubringen.

Gewerkschaftsbewegung

Lohnerhöhung im Gastwirtsgewerbe

Zwischen dem Zentralverein der Amtshauptmannschaft Dresden-N. und dem Gastwirteverein Blasewitzer Grund und Umgebung einerseits und dem Zweigverein Dresden, Ortsgruppe Freital des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurants- und Caféangestellten andererseits, wurde auf die Löhne, die der Tarifabschluß vom 13. April 1922 festlegte, am 22. Juni 30 Prozent Zuschlag vereinbart. Für das in fester Stellung befindliche Personal treten die Erhöhungen mit dem 1. Juli dieses Jahres, für das Aushilfspersonal sowie Tanzordner, Kassierer usw. ab 22. Juni in Kraft. Die von den Tanzordnern beantragte Abschaffung der Klassifizierung wird in einer Versammlung der Saalinhaber, die am 4. Juli stattfindet, erledigt.

Anhänger der weltlichen Schule!
Versammlungen zur Elternratswahl im Stadtbezirk Dresden

Heute abend 7 Uhr in der Turnhalle Striesnitz. Referent: Herr Lehrer Forbrig.

Heute abend 8 Uhr im Schweizerhaus. Referent: Herr Lehrer Krebs.

27. Juni, abends 8 Uhr, im Kristallpalast, Schäferstraße. Referent: Herr Lehrer Marx.

27. Juni, abends 8 Uhr, im Carolagarten, Gerokstraße. Referent: Herr Lehrer Arzt.

27. Juni, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der 30. Volksschule, Windmühlenstraße 12. Referent: Herr Lehrer Schilke.

28. Juni, abends 7½ Uhr, im Goldnen Lamm, Leipziger Straße. Referent: Herr Lehrer Dölitzsch.

28. Juni, abends 7½ Uhr, in Stadt Leipzig. Referent: Herr Lehrer Franke.

28. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Uebigau. Referent: Herr Lehrer Arzt.

28. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Kaitz. Referent: Herr Lehrer Schrapel.

28. Juni, abends 7½ Uhr, im Lindenhof, Stetzsch. Referent: Herr Lehrer Weckel.

28. Juni, abends 7½ Uhr, in der Turnhalle der 23. Volksschule, Mockritzer Straße. Referent: Herr Lehrer Mai.

Die Versammlung der Dresdner Zimmerer, die für morgen Dienstag angesetzt war, fällt wegen den Demonstrationsversammlungen aus.

Die Fachgruppe der Versicherungsangestellten im Zentralverband der Angestellten hält am 28. Juni, 6½ Uhr, in den Annensälen, kleiner Saal, Fischhofplatz, eine Fachgruppenversammlung ab. Die Versicherungsangestellten haben die Pflicht, diese Versammlung pünktlich und zahlreich zu besuchen.

Eine Fachgruppenversammlung der Anwaltsangestellten im im Zentralverband der Angestellten findet morgen Dienstag, 7½ Uhr, im Restaurant Eberl-Bräu, Zahnsgasse, statt. Die Mitglieder haben die Pflicht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Vom Bund der technischen Angestellten und Beamten wird uns geschrieben: Für die chemische Industrie sind Gehaltssätze für die Monate Mai, Juni und Juli festgesetzt und zum Preise von 1,50 M. in der Geschäftsstelle des Bundes der technischen Angestellten und Beamten käuflich zu haben.

Austritt der Reichsgewerkschaft aus dem Deutschen Beamtenbunde. Wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, ist die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter aus dieser ihrer Spitzenorganisation ausgeschieden. Der Beamtenbund will nun eine neue Ersatz-„Säule" bilden. Wir fürchten nur, daß diese neue Säule auf — Flugsand zu stehen kommen wird.

Das Abkommen im deutschen Bankgewerbe vom 5. März wurde vom Reichsarbeitsministerium für allgemein verbindlich erklärt. Es betrifft die Zahlung einer Sonderteuerungszulage für Februar-März. Die vom Reichsarbeitsministerium unternommenen Bemühungen um Herbeiführung von Nachverhandlungen zu dem am 10. Juni gefällten Schiedsspruch sind an der ablehnenden Haltung der Bankleitungen gescheitert. Von den Angestelltenorganisationen sind erneut Versuche gemacht worden, mit dem Verbande der Bankleitungen in freie Verhandlungen zu kommen.

Der internationale Kongreß der christlichen Gewerkschaftsverbände begann am 21. Juni in Innsbruck. Sein Programm umfaßt u. a. die Aufstellung eines Weltwirtschaftsplanes und die Stellungnahme zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Arbeiter. Dem Bunde gehören in ganz Europa 3 035 988 Mitglieder an, von denen auf Deutschland 1 142 958 entfallen.

Der Dollar 348.50

Berlin, 26. Juni. (Amtlich.)

		26. 6. Geld	26. 6. Brief	23. 6. Geld	23. 6. Brief
Holland	100 Gulden	13483,1	13516,9	12734,0	12765,9
Dänemark	100 Kronen	7440,65	7459,35	7091,10	7108,90
Schweden	100 Kronen	8908,85	8931,15	8469,40	8490,60
Norwegen	100 Kronen	5682,85	5667,15	5463,40	5476,58
Helsingfors	100 fin. Mark	780,—	782,—	730,05	731,95
Schweiz	100 Frank	6516,80	6533,20	6384,60	6300,40
Wien (deutschösterr. abgest.)	100 Kronen	1,68	1,97	2,03	2,07
Prag	100 Kronen	673,15	674,85	632,70	634,30
Budapest	100 Kronen	34,95	35,05	34,05	34,15
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	2676,50	2683,50	2684,10	2690,90
Spanien	100 Peseten	5328,30	5341,85	5148,55	5141,45
Italien	100 Lire	1598,—	1602,—	1583,—	1587,—
London	1 Pfd. Sterl.	1538,05	1541,95	1460,65	1464,35
Neuyork	1 Dollar	348,50	349,44	321,08	331,92
Paris	100 Frank	2866,40	2873,60	2828,95	2836,05
Buenos Aires	1 Peso	5616,80	5633,20	118,35	118,65

Polnische Noten 7,52; Agram 1 Dinar 109.

Eigene Drahtmeldung

rs. **Berlin,** 26. Juni. **Am Devisenmarkt hielt der deprimierende Eindruck,** der durch die Vorgänge am Sonnabend hervorgerufen ist, auch am Beginn der neuen Woche an. Soweit Meldungen aus dem Auslande vorliegen, haben sich die in der Presse zuerst getretenen Auffassungen bestätigt, daß auch die wirtschaftlichen Folgen des Attentats noch nicht abzusehen sind und daß infolgedessen vor allem die Kreditwürdigkeit des Auslandes eine schwere Erschütterung erfahren hat. Am Markt für ausländische Zahlungsmittel waren heute wieder bereits in den Morgenstunden erhebliche Schwankungen zu verzeichnen. Nachdem der Dollar am Morgen mit 34,49 einsetzte, und dann vorübergehend zu sieben Kursen Umsätze zustande kamen, stieg der Kurs sehr und wurde gegen 10½ Uhr bereits mit 357 zu 358 genannt. Die Käufe schienen ebenso sehr von der Spekulation wie vom Handel und der Industrie auszugehen. Das Geschäft war sehr lebhaft. **An der Börse schwächte sich der Dollar** auf 353 ab.

Spiel * Sport * Körperpflege

Arbeitersportler! Die Pflicht ruft!

Funktionäre! In allen Vereinen, in allen Abteilungen müßt auch ihr gegen die Rechtsreaktion vorgehen, sorgt auch ihr für die lebhafteste Beteiligung an den Demonstrationen. Alle Zusammenkünfte unterbleiben an den Tagen, an denen die Arbeiterschaft aufgerufen wird zum Schutze der Republik. Arbeitersportkartell.

Bundesfestprobe in Leipzig und Dresden

Gestern fand die große Probe der Massenübungen, unter Anwesenheit des Festmusikkomponisten, auf dem schon fast fertiggestellten Festplatz im Ausstellungsgelände statt. 8000 bis 10000 begeisterte Leipziger waren als Zuschauer anwesend. Alles Vorgeführte ließ die Großzügigkeit des Festes in klarem Gerippe erkennen. In Verbindung mit der Musik erschienen die Uebungen als Kunstwerke der Körperausbildung, in denen die Sachsen-Uebungen als Vollendung angesehen werden können.

Nächsten Sonntag nun werden die Dresdner Turner, Sportler und Schwimmer ihre Probe ablegen und wenn sie würdig unter allen abschneiden wollen, dürfen sie auch nur Bestes zeigen. Genossen, erscheint deshalb alle zur Probe, um die letzten Fehler auszufeilen. Auch besonders ihr Daheimbleibenden, seht euch die Vorführungen an. Sie werden wenigstens eine kleine Entschädigung für die Leipziger Tage sein. Engel.

Freie Wassersport-Vereinigung, Kreis 4, Bezirk Ostsachsen

Am 2. Juli treffen sich die Freien Wassersportler in Großenhain, um dort durch eine wuchtige, sportliche Demonstration zu beweisen, daß es auch auf dem Gebiete des freien Wassersportes gut vorwärts gegangen ist. Das Fest gilt gleichzeitig als Bundesfestprobe. Die Besten des Bezirks werden sich dort messen, die dann in Leipzig den Bezirk vertreten. Sonntag vormittag sind in dem dortigen Stadtbad die Ausscheidungskämpfe statt. Das Volkstümliche wird in drei Reigen und Mannschaftskämpfen bestehen. Dem Rettungsschwimmen ist, wie immer, besondere Sorgfalt zugewendet worden. Der Nachmittag wird guten Sport zeigen. Die Männer- sowie Damenstafetten werden harte Kämpfe bringen, wobei die Jugend besonders startet. Die Wasserballspiele werden in zwei Klassen ausgetragen. Die Endspiele müssen dann den Bezirksmeister ergeben. Springen, sowie Tauchen vervollständigen das Programm. Alle Wassersportler zum 2. Juli nach Großenhain! Das soll ein würdiger, gemeinsamer Auftakt zum Bundesfest sein. Die geschlossene, begeisterte Masse ist die beste Antwort an unsre Gegner. Die Abfahrtszeiten werden in den Uebungsstunden bekanntgegeben. Das Bezirksfest findet bei jeder Witterung statt. Programme sind in den Gruppen zu haben.

Fußball-Resultate vom 24. und 25. Juni:

1. Klasse. Potschappel 1—Gittersee 1 8:0. 01 1—Sportfreunde 1 4:1 (1:0). Erste Halbzeit ausgeglichenes Spiel, zweite Halbzeit lag das Spiel vollständig in 01 Händen. — **2. Klasse:** Neustadt 2—Birkigt 1 1:0. 01 2—Sportfreunde 2 2:5. — **3. Klasse:** Niederjedlitz—Mockritz 2:3. — **4. Klasse.** Neustadt 4—Meißen 3 3:0. — **Jugendspiele.** 01 1 Jgd.—Langebrück 1 Jgd. 4:0. 01 2 Jgd.—Pieschen 3 Jgd. 6:1. Potschappel 3 Jgd.—Gittersee 3 Jgd. 1:1. Neustadt 1 Jgd.—Gittersee 1 Jgd. 5:0.

Resultate. Raffball (Jugend). Kaditz 2—Leuben 1 0:10, Uebigau 1—Leuben 1 1:7. — Schlagball (Jugend). Friedrichstadt 1—Leuben 1 48:50.

Endspiel um die Kreismeisterschaft in Schlagball. Dresden-Striesen 1—Leipzig-Thonberg 1 64:52, Striesen Kreismeister. Ein schönes, scharfes Spiel, bei man spannende Momente zu sehen bekam. L., im Schlagen überlegen, erzielte einen kleinen Vorsprung, den Dresden nach kurzer Zeit aufholt und mit 30 Punkten Vorsprung behält. Leipzig war im Feldspiel und Fangen gut, das Schlagen ließ zu wünschen übrig. Dresden kannte im Durchschnitt in allem gut gefallen. Das Spiel litt etwas unter der Regelunkenntnis der Schiedsrichter.

Fußball. Klotzsche 1—Reichenberg 1 7:0.

Resultate der Leichtathleten vom Rastag. Werbelauf Rund um den Großen Garten (6500 Meter); Stafetten-Mannschaften 5×1000 und 1×1500: 1. Mannschaft: Löbtau 1 20.50, 2. Mannschaft: Cotta 1 20.51⅕. 3. Mannschaft: Löbtau 2 21.50. Einzelläufer (6500 Meter): 1. Kießling, Löbtau, 22.45⅘; 2. Hausmann, Neustadt, 22.52⅘; 3. Döring, Cotta, 23.36⅘; 4. Tannert, Neustadt, 23.58⅘.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Sonntag den 2. Juli in Dresden-Löbtau (Sportplatz, Saalhausener Straße) Bundesfest-Probe. Programm: Schlagball 1 bis 2 Uhr (Friedrichstadt — Striesen). Bundesfestfreiübungen der Turner 2 bis 2,40 Uhr. Bundesfestfreiübungen der Turnerinnen 2,40 bis 3,20 Uhr. Bundesfest-Sportlerübungen 3,20 bis 4,05 Uhr. Keulenschwingen (Sachsenübungen) 4,05 bis 5 Uhr. Jugendfreiübungen (Sachsenübungen) 5 bis 5,40 Uhr. Nackfreiübungen (Sachsenübungen) 5,40 bis 6,20 Uhr. Geräteturnen 6,20 bis 6,50 Uhr. Fußball 7 bis 8,30 Uhr (Löbtau 1 — Neustadt 1). Sämtliche Uebungen werden nach Musik geturnt. — Striesnitz-Cotta. 28. Juni, 5 Uhr, staatliche Prüfung unsrer Vorturner in der Turnhalle (Dorfbrauhaus). Zöglinge zum Stellen von Riegen wollen sich pünktlich einfinden. Gäste haben Zutritt. — 1. Juli, 6 Uhr, Kommers in der Turnhalle (Kirschfest).

Arbeiterturn- und Sportbund. Bezirk Dresden. Bundesschule. 1. Juli, 5½ Uhr, in Dresden-Löbtau: Männerturnkursus. Alle Kursisten, erscheinen! — 1. Gruppe. 28. Juni, 6 Uhr, im Volkshaus, Gesellschaftszimmer: Wichtige Sitzung. Alle Vereine müssen vertreten sein. — 4. Gruppe. Ausschußsitzung findet erst Donnerstag den 29. Juni, 7½ Uhr, in Hänichen statt. Die Meldungen über Teilnahme zum Bundesfest sind endgültig bis 2. Juli dem Gruppenvertreter zu übergeben. — 5. Gruppe (Heidegruppe). Zur Bundesfestprobe, Abfahrt früh 7 Uhr, vormittags Museumsbesuch.

Bundesfestprobe. Alle mitturnenden Turner und Turnerinnen, die in Löbtau anwesend sind, bekommen einen Ausweis, der zum Antreten in Leipzig berechtigt. Diese Ausweise müssen in Leipzig beim Antreten abgegeben werden.

Bundesschule des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes. Filiale Dresden. Dienstag, 27. Juni, abends 6 Uhr, Fortsetzung des Frauenturnkursus in der Turnhalle, Arnimstraße.

Verein für volkstümlichen Wassersport. 28. Juni, abends 7 Uhr, Volkshaus (Zimmer 8), Sitzung des Finanzausschusses sowie aller Gruppenkassierer. Tagesordnung: Finanzierung des Vereins. — Gruppe Neustadt. Mittwoch nach dem Baden technische Sitzung, Alaunburg.

Das Militärbad ist für Uebungszwecke freigegeben worden. Der Verein hat sich das Bad Freitags von 6 bis 8 Uhr gesichert. Wir bitten alle Arbeitersportler, die billige Badegelegenheit auszunutzen. Vom Militärbad aus werden bei genügender Beteiligung jeden Freitag Schwimmfahrten unternommen. Alle Wassersporttreibenden finden dort ein gutes Betätigungsfeld bei sachkundiger Leitung. Der Badepreis beträgt für Erwachsene 2 M., Kinder und Jugendliche 1 M. Gäste aus Brudervereinen sind jederzeit willkommen.

Dresdner Sportkartell. 27. Juni, abends 6 Uhr, beginnt im Luftbad Hebbelstraße, Dresden-Cotta, ein Kurius in Atemgymnastik. — 3. Juli, 7 Uhr, Volkshaus: Sitzung. Techniker müssen mit anwesend sein.

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltungsteil: Paul Mochmann; für Sachsen u. Gewerkschaftsbewegung: Paul Barthel; für Stadtchronik u. Aus der Umgebung: Franz Holzapfel, sämtlich in Dresden; für den 8. Kreis und Lokales aus Freital: Richard Bombach, Wilsdruff; für den Inseratenteil: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden u. Comp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Gewerkschaften schützen die Republik!

Arbeitseinstellung am Dienstag nachmittag!

Der 11. Deutsche Gewerkschaftskongreß in Leipzig hat gestern mittag unter stürmischem Beifall und Händeklatschen gegen den Protest der Kommunisten folgenden Beschluß gefaßt:

Der Gewerkschaftskongreß hat mit tiefem Abscheu die Gewißheit erfahren, daß der Reichsminister des Aeußeren Dr. Walter Rathenau das Opfer eines elenden Meuchelmordes geworden ist. Der Kongreß erblickt in dem Attentat einen neuen planmäßigen Angriff auf den Bestand der Republik, der der Verstorbene seine Kraft bis zur letzten Stunde gewidmet hat.

Der Kongreß spricht nicht nur seine Entrüstung über diese Gewalttat aus, sondern fordert von der Reichsregierung nunmehr endlich durchgreifende Maßnahmen gegen die mit solch verbrecherischen Mitteln arbeitenden Feinde der Republik.

Weil aber der Kampf der Monarchisten und Reaktionäre zugleich ein Kampf gegen die Errungenschaften der Arbeiterklasse und gegen die gesamte Arbeiterbewegung ist, ruft der Kongreß die gesamte Arbeiterschaft auf, von ihrer Selbstzerfleischung im politischen Meinungsstreit abzulassen und einmütig alle Kräfte zur Niederkämpfung der Reaktion zusammenzufassen.

Der Kongreß empfiehlt der gesamten Arbeitnehmerschaft, diesen ihren einmütigen Willen eindrucksvoll zu bekunden durch eine gemeinsame Arbeitseinstellung am kommenden Dienstag nachmittag unter Veranstaltung machtvoller öffentlicher Kundgebungen. Der Kongreß beauftragt den Bundesvorstand, gemeinsam mit dem Afa-Bund und den sozialistischen Parteien wirksame Maßnahmen vorzubereiten, deren Ziel sein muß, die Sicherung der Republik und der Rechte der Arbeiter gegen jeden reaktionären Angriff durch Säuberung der Regierungsstellen und öffentlichen Aemter, einschließlich der Richterstellen, von allen Elementen, die sich nicht rückhaltlos auf den Boden der republikanischen Verfassung stellen.

Der Kongreß erwartet von allen Mitgliedern der Gewerkschaften den entschlossenen Willen, auch mit ihrem Leben für die Verteidigung der Grundrechte des Volkes und für die Republik einzutreten.

•

Schließt die Reihen!

Der Gewerkschaftsbund, die sozialistischen Parteien, rufen euch auf. Es gilt der Reaktion, die ihre blutriefenden Mörderhände nach der Republik ausstreckt, zu zeigen, daß die Millionen der organisierten Hand- und Kopfarbeiter noch da sind. Daß sie nicht mitteln und rütteln lassen an den Freiheiten, die ihnen die Republik gebracht hat. Daß sie entschlossen sind, mit der Republik das Leben der Männer zu schützen, die das Vertrauen des Volkes auf verantwortlichen Posten gestellt hat. Daß sie nicht dulden wollen, wenn hinterhältige, feige Mordbuben die deutsche Republik zum Gespött der Welt machen. Daß sie mit ihrem eisernen Willen die Republik und mit ihr die proletarischen Errungenschaften und Organisationen zu sichern entschlossen sind.

Arbeiter! Genossen!

So notwendig es ist, in dieser Stunde in machtvollen Kundgebungen euch zu erheben, vergeßt nicht, daß diese Kundgebungen ihren dauernden Wert nur behalten werden, wenn ihr über diese Stunden hinaus entschlossen seid, eure Organisationen hochzuhalten gegen alle Angriffe, von welcher Seite und unter welcher Maske sie auch kommen mögen. Zu lange schon und zu geduldig habt ihr es geschehen lassen, daß alle erprobten Arbeiterführer in den Schmutz gezogen, daß das arbeitende Volk in seinen Vertrauensmännern verhöhnt und bedroht worden ist. Die Reaktion zählt auf euren Langmut, auf eure Nachlässigkeit, auf eure Gleichgültigkeit. Sie will euch nicht nur das Brot verteuern. Sie will euch alle Rechte nehmen, die die Republik erst gebracht hat.

Da gilt es zusammenzustehen, nicht nur heute und morgen, sondern Tag für Tag. Es gilt für eure Freiheit einzustehen, für eure Organisationen, für eure Zukunft.

Genossen! Schließt die Reihen!

•

Der von der Regierung getroffenen Maßnahmen zum Schutze der Republik treffen die reaktionären Blätter, die seit Jahr und Tag die Mordhetze gegen die Republik und alle ihre Führer unterhalten. Buchdrucker, Schriftsetzer, Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Druckereien, seid auf der Wacht. Verlangt von allen Verlegern, daß sie euch euer Einkommen für alle Fälle garantieren. Laßt euch von der Reaktion nicht mißbrauchen!

•

Der Vorstand des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes richtet folgenden Aufruf an seine Mitglieder:

„Das unverantwortliche Treiben der antirepublikanischen Reaktion hat sich bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Der ruchlose Meuchelmord an Walter Rathenau ist das Flammenzeichen, in welch unmittelbare Nähe die Gefahr für den weiteren Bestand der Republik gerückt ist. Die Anschläge gegen die Republik sind aber nicht zuletzt gegen ihre eigentlichen Träger, die Angestellten, Beamten und Arbeiter gerichtet.

Deshalb erklären wir namens aller gewerkschaftlich organisierten und freiheitlich denkenden Angestellten und in solidarischer Uebereinstimmung mit der feierlichen Kundgebung des Elften Gewerkschaftskongresses:

Bis hierher und nicht weiter!

Das drohende Verhängnis wird nur abgewehrt werden können, wenn die Reichsregierung sich nunmehr aufrafft, Verwaltung, Justiz, Reichswehr und Polizei rücksichtslos von allen volksfeindlichen Elementen zu säubern.

Die Aufforderung des Leipziger Gewerkschaftskongresses an die gesamte Arbeiterschaft, ihren Willen zur Verteidigung der Republik und ihrer Einrichtungen Dienstag den 27. Juni, nachmittags, durch Arbeitseinstellung und öffentliche Demonstrationen zu bekunden, gilt auch für die Mitgliedschaften der Afa-Verbände. Die Ortskartelle unseres Afa-Bundes haben sich über die Durchführung der Demonstrationen sofort mit den Ortsausschüssen des A.D.G.B. zu verständigen. Für die Fortführung des Kampfes werden wir gemeinsam mit dem Vorstand des A.D.G.B. alle erforderlichen Maßnahmen ergehen lassen.

„Kollegen und Kolleginnen! Im März 1920 ist die Reaktion am geschlossenen Widerstand des werktätigen Volkes gescheitert. Haltet euch bereit, auch in dieser Stunde der Entscheidung das letzte für die Verteidigung eurer Grundrechte einzusetzen, und der Sieg wird unser sein!

Die Demonstration in Berlin

24 Stunden nach der Ermordung Walther Rathenaus zog bereits das republikanische Berlin zum Lustgarten, um in einer gewaltigen Kundgebung zu protestieren gegen die Reaktion und die von ihr gedungenen Mörderbanden. Auf dem Schlosse des ehemaligen Wilhelms flatterte die schwarzrotgoldene Reichsflagge auf Halbmast. Ueber den Köpfen der 200 000 Demonstranten leuchteten im Sonnenglanz viele hundert Fahnen der Republik und des Sozialismus. Zwar war die Kundgebung nicht so gewaltig wie die vor einem Jahr, als es galt, gegen den Mord an dem Reichsfinanzminister Erzberger zu protestieren. Aber in Anbetracht der Tatsache, daß erst die Sonntag-Morgenblätter den Aufruf der drei sozialistischen Parteien und der Gewerkschaftskommission zu dieser Demonstration veröffentlichten, muß man das Ergebnis dieses Aufrufes als geradezu glänzend bezeichnen. Von allen Seiten strömten ununterbrochen die langen Züge herbei und ergossen sich auf den weiten Platz. Brausende, sich immer wiederholende Hochrufe galten der Republik. Die Erregung war ungeheuer. Sie gleicht nicht einem Strohfeuer, das bald verlöschen wird; aus den Gesichtern der Arbeiter und Arbeiterinnen, aus ihrer Unterhaltung sprachen immer wieder die Worte: „Bis hierher und nicht weiter!" Man sah es diesen Männern der Arbeit an, daß sie entschlossen sind, nunmehr rücksichtslos gegen alle Feinde der Republik und die Mörder ihrer Führer vorzugehen. Die Schüsse im Grunewald haben auch den Letzten aufgerüttelt und ihm gezeigt, daß der Feind rechts steht und unter allen Umständen geschlagen werden muß, koste es, was es wolle. Das war auch der Unterton der aus allen offiziellen Reden herausklang. „Außerordentliche Zeiten erfordern außerordentliche Maßnahmen. Wir verlangen von der Regierung, daß sie nicht nachgibt und geloben, sie in ihrem Kampfe zu unterstützen!" Immer wieder, wenn von den Mördern gesprochen wurde, erscholl wie aus einem einzigen Munde der Name „Helfferich!" Aber die Redner unterließen auch nicht, darauf hinzuweisen, daß die Arbeiterschaft ein groß Teil Schuld an dem Erstarken der Reaktion trägt. „Während wir uns stritten, ermordeten sie Erzberger! Während wir uns stritten, versuchten sie Scheidemann zu ermorden! Während wir uns stritten, knallten sie Dr. Rathenau nieder!" Mit jubelndem Beifall nahmen die Massen den Ruf zur Einigung auf, und man hatte beim Abschluß dieser gewaltigen Kundgebung nur den einen Wunsch: Möge das Proletariat wenigstens in der Abwehr der gemeinsten Verbrechen der Reaktion einig sein!

Die Demonstration verlief ohne jeden Zwischenfall. Man muß das geradezu als ein Wunder betrachten. Trotz dieser gespannten Situation, trotz der ungeheueren Erregung der Volksmassen, konnten es einige Schupo-Offiziere nicht übers Herz bringen, auf Provokationen zu verzichten. In voller Gala-Uniform, provozierend das Eiserne Kreuz I. Klasse tragend, standen sie, die Arme übereinandergeschlagen, und grinsten höhnisch die ob dieser Haltung erstaunten Demonstranten an. Daß ihnen nichts geschehen ist, verdanken sie der Disziplin der Arbeiterschaft, die sich auch von Schupo-Offizieren nicht provozieren läßt. Dem Minister des Innern, Genossen Severing, empfehlen wir aber sehr dringend, dafür Sorge zu tragen, daß sich seine Offiziere so benehmen, wie es sich für Diener der Republik in solchen Situationen geziemt.

Einen andern Grund zur Erregung der Volksmassen bildete die skandalöse Art und Weise, in der einzelne öffentliche Gebäude es umgingen, dem Flaggenbefehl der preußischen Regierung nachkommen zu müssen. Bekanntlich müssen die preußischen Gebäude, sofern sie über zwei Flaggenmasten verfügen, neben die Landesfahne die Reichsflagge setzen. Wer das nicht tat, waren die verantwortlichen Beamten. Weder auf der Universität, noch auf dem Opernhaus und einigen andern Stellen, wo die Voraussetzung für das Hissen zweier Flaggen gegeben ist, sah man die Reichsflagge. Auf dem alten preußischen Kriegsministerium, das heute eine Abteilung des Reichswehrministeriums beherbergt, war überhaupt keine Flagge zu sehen. Man sagt, die Flaggenfrage gehöre zu jenen „Kleinigkeiten", über die man nicht viel Worte machen solle. Es wird endlich Zeit, daß mit dieser Ansicht aufgeräumt wird. „Kleinigkeiten" waren es, die der Reaktion zum Leben verhalfen, „Kleinigkeiten" waren es, die sie erstarken ließen, und schließlich waren es auch „Kleinigkeiten", die die Revolver losgehen ließen. Mit diesen Kleinigkeiten muß jetzt Schluß gemacht werden, weil wir nicht wollen, daß man den Bestand der Republik untergräbt und ihre Führer wie tolle Hunde niederknallt.

•

Auf der Suche nach den Mördern

Die Berliner Kriminalpolizei hat im Laufe des Sonntags unter Aufgebot aller möglichen Mittel die Fahndung nach den Attentätern auf Rathenau fortgesetzt. Es haben sich ungefähr 100 Zeugen gemeldet, die die Mörder vor der Tat beobachtet bzw. das Auto in rasendem Tempo nach dem Mord haben fortfahren sehen. Die Aussagen eines Oberförsters aus der Umgegend Berlins, der nach der Reichshauptstadt zu einem Termin geladen war, haben der Kriminalpolizei stichhaltige Anhaltspunkte zur weiteren Verfolgung der Täter gegeben. Der genannte Oberförster hat das Mörder-Auto eine Viertelstunde lang vor der Abfahrt zur Verfolgung des Rathenauschen Autos beobachtet, wußte die Täter genau zu beschreiben, desgleichen auch die Nummer des Wagens anzugeben. Es handelt sich um drei junge Leute, die von dem Zeugen auf 25 bis 30 Jahre geschätzt werden. Einer der Mörder beobachtete außerhalb des Wagens die Abfahrt Rathenaus und gab das Signal zur Verfolgung.

•

Die Mörder auf der Reichstagstribüne?

Ein angesehener Bürger aus einem Vororte Berlins schreibt dem Sozialdemokratischen Parlamentsdienst:

„Am Freitag hörte ich mir die Rede Helfferichs im Reichstage an. In meiner Nähe saßen drei elegant gekleidete junge Leute, glatt rasiert, gescheitelt und dem ganzen Aussehen nach ehemalige Offiziere. Sie waren von der Rede Helfferichs geradezu fanatisiert. Ihr Benehmen war so auffallend, daß sie von andern Tribünenbesuchern zurechtgewiesen werden mußten. Sofort als ich hörte, daß das Mord-Auto von drei Personen besetzt war, mußte ich an diese fanatischen Zuhörer der Rede Helfferichs denken. Sollten sie nicht im Reichstage gewesen sein, um sich ihr Opfer Rathenau noch einmal genau ins Gedächtnis zu prägen? Vielleicht überlegen sich die deutschnationalen Abgeordneten einmal, wer die drei Herren waren, die zweifellos von einem deutschnationalen Abgeordneten Tribünenkarten erhalten haben.

•

Trauerfeier im Reichstag

Der Leichnam Walter Rathenaus wird in der Kuppelhalle des Deutschen Reichstages aufgebahrt und aus diesem Hause des deutschen Volkes zur Gruft getragen werden. Die Beisetzung erhält dadurch einen symbolischen Charakter. Der Mord an Rathenau war ein Anschlag auf das deutsche Volk, und die Trauer aller wirklich Deutschgesinnten kommt dadurch zum Ausdruck, daß dem für sein Vaterland und die Republik gefallenen Manne in der Halle der souveränen Volksvertretung die letzten Ehren erwiesen werden. Wir erwarten, daß sich an dieser Huldigung der Republik vor einem ihrer edelsten Führer auch vor allem die republikanische Wehrmacht mit der republikanischen Fahne und den Offizieren der Republik beteiligen wird.

Wir empfinden es aber als eine Entweihung der republikanischen Feier, daß in der Wandelhalle des Reichstages, die den von monarchistischen Mördern niedergemetzelten Mann aufnehmen soll, noch das Marmorstandbild eines deutschen Kaisers steht. Man sollte bis zu dem Trauertage dieses Standbild, das längst hätte beseitigt werden müssen, entfernen. Technische Schwierigkeiten, die wieder einmal vorgeschützt werden, sollten nicht entscheidend sein.

Die Einzelheiten des Mordes

Die Leiche Dr. Rathenaus wurde nach der Tat von der Dienerschaft in das im ersten Stock belegene Schlafzimmer gebracht und dort auf das Bett niedergelegt. Dr. Wagner aus Grunewald stellte den Tod fest. Im Totenzimmer versammelten sich später Oberstaatsanwalt Dr. Schweitzer, der Erste Staatsanwalt Dr. Jäger, Polizeipräsident Richter, der Chef der Kriminalpolizei Oberregierungsrat Hoppe, der stellvertretende Leiter der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums, Regierungsrat Görke und die Kriminalkommissare Maslack, Werneburg und Schenk von der besonderen Mordkommission mit dem Gerichtsarzt Dr. Straßmann. Unterdessen hatten bereits alle Reichs- und Staatsgebäude halbmast geflaggt.

Der Minister war im Auto sitzend von der linken Seite durch drei Schüsse, die direkt im Rücken in der Höhe des Nackens eingedrungen sind, tödlich getroffen worden. Die Kugeln sind aus der rechten Brust wieder herausgekommen. Durch weitere Schüsse sind größere Verletzungen verursacht worden. Handgranatensplitter zerfleischten ferner die Knöchel der linken Hand. Der rechte Fuß ist ebenfalls zerschlagen worden. Die drei Schüsse im Rücken mußten unweigerlich den Tod herbeiführen. Das Auto ist am Rücksitz durch einen Schuß beschädigt. Handgranatensplitter haben nicht nur den Boden des Autos, sondern auch einen Teil der Lederpolsterung zerstört. Der weitere Tatbestand wird durch gerichtsärztliche Untersuchung klargestellt werden. Die gerichtsärztliche Inaugenscheinnahme der Leiche deckt sich mit den Feststellungen der Kriminalpolizei sowie mit den von den Beamten der Abteilung Ia gemachten Ermittlungen. Die Augenzeugen, die im Laufe des gestrigen Vormittags auf der Wache in Grunewald verhört worden sind, werden heute ihre Aussagen im Protokoll festlegen. Das Auto der Täter ist bereits vor der Tat in der Königs-Allee von einem Zeugen gesehen worden.

Ein andrer Zeuge bestätigt, daß dieses Auto und ein andres bereits in der Königs-Allee gehalten haben, beide haben anscheinend die Ankunft des Ministers erwartet. Der Chauffeur, der ständig den Minister fuhr, hat das Auto nicht eher bemerkt, als bis dieses versuchte, ihn in der Königs-Allee in der Höhe der Erdener und der Wallotstraße zu überholen. Als dann die Schüsse fielen, sah er, wie der Minister nach rechts hinüberfiel. Der im Fonds des Autos links sitzende Mann gab die Schüsse aus der Maschinenpistole ab, der rechts sitzende Mann warf die Handgranate, als der Chauffeur des Ministers seinem Wagen bereits wieder Vollgas gegeben hatte. Die Mordkommission fand am Tatort neun Patronen von 9 Millimeter Kaliber, ferner wurden der Abzug der Handgranate sowie einzelne Teile derselben auf der Straße und zum Teil in der Polsterung des Wagens gefunden.

Die Leiche verbleibt vorläufig unter polizeilicher Aufsicht in der Wohnung, bis die Obduktion erfolgt ist und dann den Angehörigen freigegeben werden kann. Der Weg, den der Minister von seiner Villa zu seiner Amtsstelle einzuschlagen pflegte, war in Grunewald bekannt. Die Täter haben dann nicht, wie angenommen wird, den Weg durch die Königs-Allee nach der Stadt eingeschlagen, sondern sind durch die Wallotstraße gefahren und später wahrscheinlich, da die Wallotstraße einen Bogen macht, wieder in die Königs-Allee eingebogen. Bis dahin wurden sie auch von dem Posten der Schupo gesehen. Da der Wagen nun nicht weiter beachtet worden ist, nimmt man an, daß er links oder rechts abgebogen ist, vermutlich nach Dahlem oder Zehlendorf. Die beiden Täter — jüngere Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren — trugen Lederanzüge mit Autokappen und Schutzbrillen. Der Chauffeur trug gewöhnliche Zivilkleidung. Das Auto soll ein ziemlich großer dunkler Wagen gewesen sein. Mitteilungen hierüber sind sofort an das Polizeipräsidium zu richten.

Die Polizeiwache Grunewald machte Versuche, die Täter in dem blauen Auto zu verfolgen. Dieses Beginnen war von Anfang an aussichtslos, da der Wache nur Radfahrer zur Verfügung standen, die dem starken Kraftwagen im günstigsten Falle nicht hätten folgen können. Immerhin hatten die Bemühungen der Beamten den Erfolg, daß sie in der Warmbrunner Straße feststellen konnten, daß das Auto wenige Minuten nach der Tat hier durchgekommen war. Der Wagen ist dann in rasendem Tempo in der Richtung Schmargendorf—Dahlem davongefahren. Das Polizeipräsidium hat durch eine Depesche sämtliche Ortschaften der Mark Brandenburg und auch im weiteren Umkreise in Kenntnis gesetzt, um womöglich den Kraftwagen anhalten zu können. Die Bemühungen der Polizei gehen vor allen Dingen dahin, festzustellen, in welcher Seitenstraße das Auto sich verborgen gehalten hat, bis Minister Rathenau mit seinem Kraftwagen abfuhr. Der Kraftwagen des Ministers ist in einer Garage untergebracht, die unmittelbar an die Rathenausche Villa angebaut ist, und der Chauffeur war erst zehn Minuten vor der Abfahrt durch den Minister verständigt worden. Es besteht daher die Wahrscheinlichkeit, daß ein Helfershelfer der Mörder vor der Villa Aufstellung genommen hat und in dem Augenblick, als der Wagen vorfuhr, entweder selbst per Rad oder durch einen andern Boten die Mörder davon in Kenntnis setzte, daß der Minister auszufahren beabsichtige.

• • •

1 Million Mark Belohnung!

Die polizeiamtliche Bekanntmachung

Ueber das Mordverbrechen an dem Reichsminister Dr. Rathenau gibt der Polizeipräsident folgende amtliche Bekanntmachungen heraus:

Minister Rathenau ermordet.

1 000 000 Mark Belohnung.

Am 24. Juni 1922, vormittags gegen 10 Uhr 30 Minuten wurde auf den Minister Rathenau, der in seinem Privatkraftwagen stadteinwärts fuhr, in der Königsallee, Ecke Wallotstraße, von den Insassen eines ihn überholenden fremden Kraftwagens eine größere Anzahl von Schüssen abgegeben, von denen fünf trafen und in ihrer Gesamtheit den sofortigen Tod des Ministers herbeiführten.

Anscheinend ist der Minister von seiner Privatwohnung aus von einem dunkellackierten, moderngebauten offenen sechssitzigen starken Tourenwagen, in dem außer dem Chauffeur noch zwei weitere jugendliche Männer saßen — möglicherweise auch drei — bis zum Tatort verfolgt worden. Einer der Insassen hat aus seiner Pistole (Maschinenpistole, Kaliber 9 Millimeter), nach den am Tatort aufgefundenen Patronenhülsen zu urteilen, mindestens 9 Schuß verfeuert. Außerdem hat der andre Täter unmittelbar danach in das Auto des Ministers eine Eierhandgranate modernster Konstruktion geworfen, die auch explodierte.

Die Täter sind etwa 20 bis 30 Jahre alt und tragen dunkelgelbe Regenmäntel oder Lodenjoppen und vollständig den Kopf verhüllende Autokappen ohne Schutzbrillen. Der Schütze wird als auffallend jung bezeichnet.

Folgende Fragen sind von besonderer Wichtigkeit:

1. Wer hat zur fraglichen Zeit im Ortsteil Grunewald und der Gegend Königsallee, Wallotstraße, Bismarckplatz und angrenzenden Straßenzügen ein Auto gesehen, auf das die vorstehenden Merkmale zutreffen, und wer vermag über die Abfahrtsrichtung, sowie über den endgültigen Verbleib Auskunft zu geben.
2. Ist von jemand bemerkt worden, daß das Haus des Ministers (Königsallee 65) in letzter Zeit auffällig beobachtet wurde?
3. Kann jemand eine genaue Beschreibung der Täter geben?

Obige Belohnung ist ausgesetzt für Angaben, die zur Aufklärung des Verbrechens und zur Ermittlung und Festnahme der Täter führen. Zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, sind an die Mordkommission Rathenau, Polizeipräsidium Berlin, Zimmer 280, Hausanruf 818 oder 900, zu richten.

Berlin, den 24. Juni 1922. Der Polizeipräsident.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Cafés, Restaurants, Vergnügungen Brauereien

Café König, Königsdiele, Inh.: Gust. Mühlbach, Ringstr. 14

Otto König, Bäckerei, Konditorei u. Café, Ostra-Allee 20

Fremdenhof zu den 3 Raben Fernsprecher 20 070 Marienstraße 18/20 Drahtet: 3 Raben
Altberühmtes vornehmes Haus Begr. 1541

Hotel Annenhof, Annenstr. 23 Preisw. Gasth.

Braunschweiger Hof
Freiberger Platz 11 — Speise- u. Logierhaus

JOHANNES-HOF
Großes Speiserestaurant :: Johannesstraße

See-Lichtspiele, Breite Straße
Vollkommen renoviert

Waldschlößchen-Terrasse, größtes Garten-, Konzert- und Ball-Lokal. Terrasse — Konzert-Park. Jeden Sonntag und Montag: Ball

DAS KÖSTLICHE
Waldschlößchen-Bier

Trinkt deutsche Erzeugnisse!
Dresdner Felsenkeller-Bier

Erste Kulmbacher, Aktien-Export-Brauerei, Kulmbach, Filiale in Dresden-A., Laurinstraße 1

Banken

DRESDNER BANK, DRESDEN
König-Johann-Straße 3
Aktienkapital u. Reserven rund 950 Millionen Mark
Dep.-Kasse A: König-Johann-Str. 3
B: Prager Straße 45
C: Bautzner Straße 3
D: Kötzschenbroda, Moritzb. Str. 1
E: Weiß. Hirsch, Loschw. Str. 21
F: Striesener Straße 49
G: Blasewitz, Schillerplatz 15
H: Klotzsche, Königsbr. Str. 66 b
J: Radebeul, Bahnhofstraße 18.
Sächs. Niederlassungen: Bautzen, Chemnitz, Döbeln, Hartha, Leipzig, Meissen, Pirna, Plauen, Roßwein, Schandau, Waldheim, Zittau, Zwickau i. S.

Commerz- und Privatbank
Aktiengesellschaft
Filiale Dresden:
Waisenhausstraße 21, Ringstraße 22
Depositenkassen:
A. Amalienstraße 11/13 — B. Prager Straße 41
C. Pillnitzer, Ecke Mathildenstr. — D. Hauptstr. 34
E. Kesselsdorfer Straße 1

Sächsische Staatsbank
Oeffentlich rechtliche Bankanstalt unter der Gewähr des Sächsischen Staates
Dresden — Leipzig — Zwickau
Erledigung aller Bankgeschäfte
Annahme von Mündelgeldern gemäß § 1808 BGB.

Dresdner Handelsbank, A.-G., Dresden-A.
Hauptgeschäftsstelle: Ostra-Allee 9
im Hause der Kaufmannschaft
Weitere Geschäftsstellen:
Schlachthofring 7 || Wettinerstraße 56
Ellasplatz 3 || Kaiserstraße 11
Zweigniederlassung: BAUTZEN, Theatergasse 8
Ausführung aller Bankgeschäfte

Bondi & Maron, Bankhaus
Fernsprecher 25 467 — Struvestraße 5

Albert Kuntze & Co., Bankgesch.
Ausführung sämtl. bankmäßigen Geschäfte

Dresdner Gewerbebank, e. G. m. b. H. Struvestr. 1, Ecke Prager Str. 4% Zinsen bei tägl. Verfügung, bei Kündigung ... Ausführung aller Bankgeschäfte

Dresdner Genossenschafts-Pilsner
unübertroffen

Trinkt Thürmer-Kaffee
Friedr. Fehre, Dresden-A., Grunaer Str. 27
Schokoladen-Grosshandlung

Ohne Gewähr. **Dauerfahrplan** Musterschutz.
gültig ab 1. Juni 1922.

Abfahrt der Züge von Dresden (Hauptbahnhof) **nach**

Elsterwerda-Berlin: 2.00, 5.55, 8.45 (D), 12.48 (w.), 2.10 (D), 3.18 (üb. Dr.-Fr., Cosseb.), 3.48, 4.44 (üb. Dresd.-Fr., Cossebaude), 7.16 (D), 7.23.
Röderau-Berlin: 2.10 (D), 3.48, 7.16 (D).
Riesa-Leipzig: 12.48, 5.10, 7.10 (D), 9.43, 10.20 (D), 1.55 (D), 2.21, 5.35, 7.04 (D), 8.03 (D), 8.10, 10.43 (bis Riesa).
Döbeln-Leipzig: 5.00, 7.25, 11.58, 1.40, 9.10.
Klotzsche - Radeberg - Arnsdorf: 1.45 (nur am erst. Werktag jed. Woche), 3.04 (w. n. Königsbr.), 5.10, 5.29, 5.45 (w.), 6.03, 6.44 (n. Schwepn.), 7.02 (w.), 7.48, 9.00, 9.12, 10.25 (w. n. Schwepn.), 12.02, 12.10 (w. n. Königsbr. f. n. Schwepn.), 12.19, 1.12, 1.22, 1.47 (n. Königsbr. nur am letzten w. jed. Woche), 2.34, 2.46, 2.55, 3.13, 3.39, 3.45 (w. n. Lausa, auß. am letzt. w. jed. W.), 4.24, 5.02 (n. Schwepn.), 5.12, 6.06 (w. n. Königsb.), 6.21, 6.55, 7.28, 8.16 (n. Schwepnitz), 8.41, 9.30, 10.10, 10.58, 11.22 (nach Königsbrück), 11.35.
Görlitz (Breslau): 5.29, 8.51 (D), 9.12, 12.18, 2.46, 4.16 (D), 4.24, 6.55, 7.54 (D), 8.50, 11.35.
Bischofswerda-Zittau: 6.03, 9.49, 1.22, 3.39, 6.55, 10.38.
Pirna: 4.01, 5.40, 6.10, 6.20 (w.), 6.30 (f.), 6.41 (w.), 7.10 (f.), 7.18, 8.00, 8.50, 9.29 (w.), 10.35, 12.23, 1.12, 1.18, 1.54, 3.12, 3.32, 3.56 (w.), 4.40, 5.38, 6.05, 7.05, 7.34, 7.52, 9.18 (w.), 10.10, 10.26, 12.00.
Potschappel-Tharandt: 3.40, 5.50, 6.29, 7.04 (n. Possend.), 7.36, 8.53, 9.10, 9.42, 10.35 (n. Possendorf), 11.52, 12.15 (w.), 1.14, 2.05 (n. Possend.), 2.19, 3.12, 3.34, 4.11, 5.00 (w.), 5.06 (n. Possendorf), 5.40, 5.28, 6.55, 7.22, 8.35 (n. Possend., auß. f. u. Mittw.), 9.20, 10.00, 10.31 (n. Possendorf nur f. und Mittwochs), 11.32, 12.11.
Kötzschenbroda-Meißen: 2.00, 4.05, 4.54 (w.), 5.00, 5.10 (n. Coswig), 5.38 (n. Coswig), 6.22, 7.25, 8.43, 9.43 (n. Coswig), 10.50, 11.30, 11.55, 12.25 (w. nach Coswig), 1.08, 2.15, 7.39, 3.20, 4.05, 4.40, 4.46, 5.30 (w.), 6.28, 7.36, 9.10, 10.33, 12.20.
Potschappel-Wilsdruff-Nossen: 5.50, 9.42, 1.14, 3.12, 4.41, 6.28, 11.32.
Chemnitz: 3.40, 6.29, 7.16 (D), 9.10, 10.47 (D), 11.52, 2.19, 3.34, 5.00 (w.), 6.55, 8.24 (D), 9.20, 10.18 (D).
Bodenbach-Tetschen: 4.01 (f. n. Bad Schand.), 6.10, 7.10 (f. n. Schöna-Herrnskr.), 8.50, 10.35 (n. Bad Schandau), 11.45 (D), 1.22.

„Reka“ Das Kaufhaus für Alle
Residenz Kaufhaus
G. m. b. H. & Co.

Aug. F. Zimmermann, Trompeterstr. 7
Gut sortiertes Lager in fertigen Kleidungsstücken
Stets Eingänge von Neuheiten und Modellen zu überraschend billigen Preisen

Gebr. Arnhold, Bankhaus

Wilh. Geißler, G. m. b. H. Triumph-Seifen

Bekleidung • Schuhe • Putz usw.

J. Gemeiner, Kesselsdorfer Strasse 16 Telephon 13695 — Handarbeiten, Wäsche, Strümpfe

F. W. Eberts Nchf., Inh.: E. Leistner
Marienstraße 20. Herren- u. Damenwäsche

Alfred Löser, Annenstraße 13 Herrenwäsche, Dauerwäsche, Krawatten

Reformhaus R. u. F., Schloßstraße Ecke Rosmaringasse. Tel. 22 870

Stoffreste-Handlg. M. Löwenthal, Marienstr. 24, I. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: Kostüm-, Kleider-, Mantel-, Herrenstoffe, Seide, Samt u. Baumwollwaren

W. Klickermann Nachf., Herm. Kaiser
Altstoff-Großhandlung, Dresden-A., Vorwerkstraße 34

Sohlenleder-Ausschnitt Schuhmacher-Artikel | **Max Börner** Schäferstr. 2 Schillingstr. 2

Herm. Noack, Leipzig. Str 52. Schuhwarenlager, Reparatur-Werkstätte. Ein- und Verkauf getragener Schuhe

Lederhandlung Emil Göbel
AM SEE 58, Ecke Kleine Plauensche Gasse
Filiale: Löbtau, Kesselsdorfer Straße 26
Ia Ledersohlen-Ausschnitt ♦ Schuhmacher-Artikel

Pelzwaren aller Art in solider Ausführung. Paul Heinze, Ringstraße 26 — Tel. 15 979

Fischers Hutfabrik, Ringstr. 17, Einzelverkauf. 1. Stock
Damenhüte, Putzartikel sehr billig — Umpreßhüte schnellstens und preiswert

Lebens- und Genußmittel

Traugott Birkner, Schreibergasse 17
Gegr. 1845 :: Tel. 21 048 — Butter, Margarine, Fettwaren, ff. Wurst, div. Käsesorten

P. Haschke, Reisewitzer Straße 20
Billigste Kolonialwaren — Delikatessen — Fischmarinaden

Georg Münch, Grunaer Straße 31
Butter-, Margarine- u. Fettwaren-Großhdlg.

Max Angermann, Annenstr. 19. Fernsprecher 22 167 — Fleischerei mit Motorbetrieb

Ernst Hacker, Fernspr. 19 803, Kesselsdorfer Str., Ecke Reisewitzer Straße 14
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren

Walter Thieme, Protzes Nachf. Dresden-Löbtau, Freiberger Str. 132 — Fernspr. 19 186 Feinbäckerei und Kondit. Spez.: Kindernährzwieback, ff. Eier-Nudeln

Arthur Erler, Ostra-Allee 26 b, Fernspr. 12 628. — Bäckerei und Konditorei

Alfred Hüper, Ostra-Allee 12, Feinbäckerei und Konditorei

Tambour - Kaffee - Röstwerk
G. m. b. H., Dresden, Marienstraße 16

Herm. Baulich, Löbtau, Ecke Kesselsdorfer — und Bünaustraße — Lebensmittel — Feinkost — Wurstwaren

H. & G. Bittdorf, Martin-Luther-Straße 20 Telephon 22 662
Kartoffelgrosso, Gurkeneinlegerei, Sauerkohlfabrik

Alexander Ebert, Eliasstr. 25 Tel. 29 923
Zigarren-, Zigaretten-Großhandlung

Zigarrenhaus Max Franke
Echt dänischer Kautabak. Schäferstr. 49. Tel. 13 020

Max Berthold, Leipziger Straße 92
Tabake, Zigaretten u. Zigarren. Eigne Fabrikation

Bramscher Korn
und
Bramsch' Liköre
Stadtgeschäfte { Wilsdruffer Straße 40 / Friedrichstraße 52

Schinke's Wermutwein in Friedensqualität

Trinkt Sinalco! General-Vertreter: Herm. Kuntzsch — Fernruf 19069 —
Zietenstraße 19

A. Günther
Lebensmittel, Schäferstr. 65

Max Stange
Wartburgstr. 35, Tel. 18594
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Albin Nötzold
Fleischerei m. Motorbetr. Moritzbg. Str. 16. Tel. 15 872

J. Lehner
Fleischermeister, Ziegelstraße 35

Heinr. Thomschke
Inh.: Armin Berthold. Spirituosen u. Likörfabrik, gegr. 1858, Gr. Kirchg. 2. Tel. 28 882

Richard Däbritz
Feinbäckerei, Kesselsdorf. Straße 33

Allgemeines

Rud. Arzt, Dresden-Neustadt
I. Bien-Drogerie, Leipziger Straße 22. Tel. 18 881

Puppen u. Puppen-Klinik A. Schmidt,
Annenstraße 10, 1.

Edm. Hiekel
Dentist — Zahnpraxis
Prager Straße 9. Tel. 29 136

Gustav Emil Müller
Spedition, Dresden, Riesa a. d. E., Hamburg

Willy Schäller
Leipziger Straße 68
Bade- u. Turntrikots

Aeltest. Korbwaren-Lager am Platze
M. Wagenknecht, Leipz. Str. 56

Drogerie P. Vogt
Rudolfstraße 14. Fernsprecher 17 087. — Lager sämtl. Haushaltungsartik.

Krieger Gnädig
Motorräder, Fahrräder Reparaturen, Ersatzteile
R. Appel, Schand. Str. 23

Johanna Obst, Leipziger Straße 72
Trauerkränze, Blumenspend.

Franz Steingrüber
Inh.: C. Lorenz, Fuhrgesch. Pfotenhauerstr. 36. Tel. 33 922

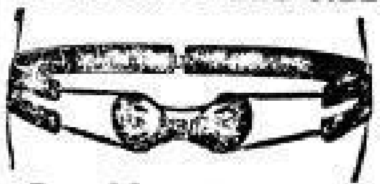
Schokolade
Deutschmeister
Wirklich hervorragende Qualität
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Max Lange
Kolonialwaren-Handlung
Marschallstraße 50

Fruchthaus Scheibner
Prager Str. 56, Nähe Hauptbhf.
Obst, alle Arten Südfrüchte
Konfitüren, Wein, Liköre, Konserven

Fr. Hofmann
Schäferstraße 47. Feinkost

Farbkästen Malutensilien !
Alfred Schäfer
nur Marienstr. 10.

Bruchkranke

verlangt Prospekt über das amerik. glänzend bewährte federlose
Bruchband „Cluthernia“
durch Vertreter
Bandagist **M. H. Wendschuch sen.**
Dresden-A., Marienstraße 22 b

Frau **Heusinger,** Am See 37
Spülapparate
Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Leibbinden, Vorfallbinden, Ersatzteile

Gummi-Baeumcher & Co.
Nur Seestraße 10

OPTIKER Augengläser Georg Jacobi
Rottmann Nachf. Amalienstr. 14

Moderne Augengläser Optiker TAUBER Nchf.
Schloßstr. 20 — Lieferant der Krankenkassen

Hirsch-Apotheke, Leipziger Straße 81, Ecke Oschatzer Straße — Dr. Wahlers Flechtensalbe und Tee — Fernspr. 22 265

Drogerie Engert Handlg. mediz.-techn. Drogen u. Chemikalien. Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme. Fa. gegr. 1867. Moritzbg. Str. 60. Tel. 20 329

Farben-Sonntag Die beste Bezugsquelle für alle Vorrichtungsarbeiten
Dresden-A., Rietschelstr. 5

Farben, Lack, Pinsel empfiehlt
Schablonen Drogr. Franz Schaal
Ungeziefermittel Annenstr. 21
Spez. Wanzentod in Flaschen

Hans Martin
Koks :: Grudekoks :: Holz
en gros en détail
Berliner Straße 25. Fernspr. 13 071, 13 081

Essigfabrik G. Mütze Nachf.
Löbtauer Straße 58 — Fernsprecher 16 257

Herm. Liebscher, G. m. b. H.
Riebeck-Grude — Siebkohlen — Brennholz
Sachsen-Allee 6 Fernspr. 34 516, 33 776

Hermann Zschau, Trompeterstraße 9 —
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte

Herm. Mielsch, a. d. Kreuzkirche 3 gegr. 1880, Tel. 16 221
Kurz- und Eisenwaren — Artikel für Tapezierer, Innendekorationen — Möbeltischler u. Kranzbinderei

C. A. Koch Fernsprecher 21 561
Kurz- u. Eisenwarenhandlung Bauartikel, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge usw. usw.
Dresden-A., Schäferstr. 9

Ehrhardt & Hüppe Nachf.
Berliner Straße 25 — Telephon 13 573
Koks — Holz — Rohkohle

Gustav Barta, Spezialhaus für Fahrräder und Nähmasch. Sämtl. Bestandteile
Reparaturwerkstätte: Leipziger Straße 97

Carl Adlers Buchhdlg. (A. Huhle), Inh.: Curt Holze, Dresden-A., Marienstr. 15. Bücher f. alle Zwecke u. Gelegenheiten! Reiches Lager!

H. Schmidt & Co., Leipziger Str. 29
Beleuchtungs-, Hohl- und Preßglas

M. Heerklotz Inh.: **H. Brücker,** König-Johann-Straße 13 —
Kamm-, Bürsten- u. Seilerw., Spez.: Netztasch.

Paul Lindner, Leipziger Str. 32
Wasserdichte Planen, Seilerei u. Bürstenwaren

Reserviert

Haar-Haus-Hagedorn, Annenstraße 12 Zöpfe, Haarschmuck, Toilettenartikel

FREITAL

Central-Kaufhaus Plauenscher Grund —
Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren, Geschenkartikel

Carl Paul, Inhaber: Walter Baer Potschappel — Rathaus
Manufaktur, Modewaren, Konfektion, Kurz- und Wollwaren :: Stets das Neueste :: Billigste Preise

Hans Hnulik, — Potschappel — Dresdner Straße 2
Herren-Konfektion :: Herren-Mode-Artikel

Heinrich Dittrich, Potschappel am Markt
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte

Adler-Drogerie, M. Friedrich Potschappel, Dresdner Str. 86
Drogen, Farben, Verbandstoffe, Seifen, Sämereien

Paul Herrmann, Potschappel
Manufakturwaren, Damen- und Kinder-Konfektion

B. Walther, Potschappel Tharandter Str. 26
Konfektion, Schuhwaren, Sportartikel — Große Auswahl — Billigste Preise

Herm. Kirsten Nachf., M. Warncke Potschappel
Herren- und Damenmode-Artikel, Pelzwaren

Otto Hecktheuer, Potschappel, Bahnhofstraße. Hüte, Mützen, Filzschuhwaren

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220626/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG